



Produktionshandbuch
Join



Produktions
handbuch
Join

I	Vorwort	5
II	[Kunst, Kultur und Klima]	
	Förderprogramm „Fonds Zero“	10
	Projekt „Nachhaltige Partnerschaft“	12
	Tanzproduktion mit Zero Emissionen	14
	CO ₂ -Bilanz nach GHG Protocol	18
	CO ₂ -Bilanz „Join“	20
	Publikumsmobilität in Zahlen	22
III	[Join the Process]	
	Programmentwicklung	28
	Geschäftsleitung	30
	Konzeption und Dramaturgie	32
	Prozessgestaltung	34
	Szenarienvergleich	38
	Produktion und Technik	40
	Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	42
	Social Media Kampagne „Join“	46
	10 Erfahrungen	48
IV	[Über Klima reden]	
	Narrative in der Klimakrise	54
	Mit Kunst die Welt retten?	58

V	[Handlungsoptionen]	
	Akteur*innen	66
	Der ökologische Handabdruck	67
	Handlungsfelder	68
	Indikatoren	69
	Koproduktion in HELLERAU	70
	The Children of Today	72
	Gastspiel in HELLERAU	76
	Beschaffung und Produktwahl	78
	Unterbringung	79
	Mobilität und Transport	80
	Marketing	82
VI	[Anhang]	
	Zum Weiterlesen	86
	Bildnachweise	86
	Literatur	87
	Impressum	89

Vorwort

[Martin Heering]
Kaufmännischer Direktor

Die Frage nach den „Grenzen des Wachstums“ beschäftigt uns – wenn wir den gleichnamigen Report des Club of Rome von 1972 als einen wesentlichen Anstoß annehmen wollen – nun schon über 50 Jahre. Das ist mehr als ein durchschnittliches Berufsleben dauert. Gleichzeitig leben wir im Bewusstsein von unglaublichen Möglichkeiten, Verfügbarkeiten, Beschleunigung und eben – Wachstum. Angesichts dieses Widerspruchs unserer Zeit und vor dem Hintergrund der globalen Klima- und Transformationskrisen scheint es uns höchste Zeit, sich nicht nur diskursiv, sondern auch ganz praktisch mit Nachhaltigkeit zu befassen – auch im Kulturbetrieb.

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste versteht es als Teil seines künstlerischen Auftrags, einen kritischen Beitrag zur Debatte zu leisten. In diesem Sinne zeigen wir hier in Dresden Kunst aus aller Welt und setzen die uns verfügbaren personellen und finanziellen Ressourcen ein, dies so umfassend wie möglich zu tun. Aber ist unsere Arbeit so nachhaltig wie es möglich und notwendig wäre? Was ist leicht zu verändern? Was wird uns schwerer fallen, wenn wir es anders machen? Was können wir selbst tun? Wo sind Andere in der Verantwortung und ist es unsere Aufgabe, sie an diese Verantwortung zu erinnern? Wie können wir die Produktionsweisen unserer künstlerischen Partner*innen hinterfragen, ohne ihre Kunst infrage zu stellen? Wo erhalten wir neue Denkanstöße? Wir wollen nicht fragen, ob es geht. Unsere Frage ist: Wie geht es?

Seit einigen Jahren arbeiten wir in HELLERAU kontinuierlich daran, ökologische Nachhaltigkeit als festen Bestandteil unserer Kultur- und Produktionspraxis zu etablieren. Damit sind wir glücklicherweise nicht allein: Als Mitglied der Dresdner Charta für Nachhaltigkeit setzen wir gemeinsam mit vielen Kulturinstitutionen in der Stadt das Zeichen, dass wir Verantwortung übernehmen wollen. Nicht nur im Sprechen über die Herausforderungen, die vor uns liegen, sondern auch im konkreten Handeln. Wir wissen, dass wir unsere Häuser nachhaltiger betreiben könnten, Strom sparen und selbstverständlich mit dem Zug reisen. Daran arbeiten wir. Und auf der Bühne? „Zero“ – das Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes

für klimaneutrale Kulturproduktion hat uns die Möglichkeit gegeben, neue Wege dort zu gehen, wo unser Herz schlägt und wo wir deshalb allzu oft geneigt sind, die Vernunft sausen zu lassen: auf der Bühne!

Gemeinsam mit unserer langjährigen Partnerin, der Dresden Frankfurt Dance Company, haben wir uns vorgenommen, die Ko-produktion „Join“ als Modellvorhaben zu verstehen, in dem wir eine opulente Produktion in Operngröße und höchstem künstlerischen Anspruch verbinden mit überregionalem / internationalem Touring und ökologischer Verantwortung. Denn diese drei Dimensionen prägen unsere Zusammenarbeit und sind der Kern eines internationalen Produktionshauses der Zukunft.

Dieses Handbuch dokumentiert unseren gemeinsamen Weg: von den ersten Überlegungen über die Umsetzung bis hin zu den gewonnenen und übertragbaren Erkenntnissen. Es bietet Einblicke in die unterschiedlichen Perspektiven und Arbeitsbereiche der Beteiligten und zeigt unsere Ansätze zur Verringerung des CO₂-Fußabdrucks. Uns war von vornherein klar: der Lernprozess zu nachhaltigerem Produzieren würde weder einfach noch gradlinig sein. Doch es war häufig noch komplizierter als wir annahmen: Die Produktion von „Join“ erforderte ein Umdenken und eine intensive Auseinandersetzung mit bestehenden Routinen und Verfügbarkeiten. Wir haben gelernt: Es gibt noch viel zu lernen.

Mit dieser Dokumentation möchten wir dazu einen Startpunkt setzen und unseren Freund*innen, Partner*innen und koproduzierenden Künstler*innen die konkreten Fragen, Instrumente und (vorläufigen) Antworten überreichen, die wir während der Arbeit an „Join“ gefunden haben. Das verbinden wir mit einer Bitte: Lasst uns gemeinsam an neuen Wegen für eine bessere und nachhaltigere Veranstaltungs- und Kunstproduktion in HELLERAU arbeiten. Gemeinsam möchten wir ökologische Nachhaltigkeit in einem offenen Austausch auch in Zukunft weiterhin erforschen.

HELLERAU dankt dem gesamten Projektteam und allen, die sich in Dresden und Frankfurt / M. an der Realisierung von „Join“ und an neuen Wegen der Produktion konzeptionell, praktisch, künstlerisch beteiligt haben. Der Kulturstiftung des Bundes danken wir nicht nur für die Förderung unseres Vorhabens, sondern insbesondere auch für einen wunderbaren begleitenden Akademie-Prozess, der uns geholfen hat, Neuland zu betreten und uns mit zahlreichen gleichgesinnten Partnern vernetzt hat. Nachhaltigkeit ist möglich – in einem guten Team!

*Kunst
Kultur
und Klima*



Eine Tanzproduktion, die ganz besonders genau Aspekte ökologischer Nachhaltigkeit in den Blick nimmt, entsteht nicht ohne Kontext. Einerseits braucht es den Willen und die Motivation auf Seiten verschiedener Beteiligter, andererseits die Unterstützung durch Expert*innen und die finanzielle Förderung, die es Kulturinstitutionen ermöglichen, sich auf den Weg mit dem Ziel Klimaneutralität zu machen. In welchem Kontext entstand die Produktion „Join“ und was bedeutet es, klimaneutral Kultur schaffen zu wollen?

Fonds Zero – Förderung für klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte

Zahlreiche Kunst- und Kulturinstitutionen setzen sich aktuell mit der Klimawirkung ihres kulturellen Schaffens auseinander. Theater, Museen, Konzerthäuser, soziokulturelle Zentren, Literaturinstitutionen oder Bibliotheken – größere und kleinere Einrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet. Neben der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Klimakrise suchen diese Institutionen ebenso wie Kulturschaffende und Künstler*innen vermehrt nach Instrumenten und Methoden, um das eigene Handeln in nachvollziehbarer und wirksamer Weise an Zielen der ökologischen Nachhaltigkeit auszurichten. Doch wie sinnvoll beginnen? Und was sind die entscheidenden Hebel, die es schnellstmöglich zu bewegen gilt?

Vor dem Hintergrund dieser drängenden Fragen unterstützt die Kulturstiftung des Bundes mit dem Programm „Zero“ Kultureinrichtungen verschiedener Sparten, klimafreundliche Produktionsformen und neue Ästhetiken mit geringstmöglicher Klimawirkung zu erproben. Die Entwick-

lung und Umsetzung von beispielhaften künstlerisch innovativen und zugleich klimafreundlichen Kunst- und Kulturprojekten in den Jahren 2023 – 2027 soll Kultureinrichtungen und Künstler*innen über die geförderten Projekte hinaus für ökologisch nachhaltiges Produzieren sensibilisieren. Das Förderprogramm „Fonds Zero“ umfasst neben der finanziellen Förderung zusätzlich Module zur betriebsökologischen Weiterbildung der Projektträger durch die „Akademie Zero“ sowie zur regionalen Vernetzung mit der öffentlichen Veranstaltungsreihe „Netzwerk Zero“.

25 Projekte wurden in der ersten Runde des Programms gefördert. 2024 wurden im Rahmen der Verlängerung von „Fonds Zero“ 22 weitere Projekte ausgewählt. Die Produktionen stammen aus den



Bereichen Bühne, Theater, Musik und Tanz, Bildende Kunst, Bibliotheken, Architektur und Stadtentwicklung. Bei der Umsetzung vielseitiger Vorhaben arbeiten die Institutionen etwa mit recycelter Ausstellungsarchitektur, erproben nachhaltige Baustoffe für Theaterbühnen oder setzen gezielt Anreize, um das Publikum zur umweltfreundlichen Anreise zu motivieren. Die Projektträger setzen mit ihrem Handeln somit wichtige Impulse für Veränderungen im aktiven Klimaschutz. Sie leisten modellhaft einen Beitrag zu einer Neuausrichtung der deutschen institutionellen Kulturakteur*innen, um deren Ausstoß an Treibhausgasen langfristig zu reduzieren. Besonders als Orte für Vermittlung und Diskussion von Klimaschutz nehmen Kultureinrichtungen auch gesamtgesellschaftlich eine wesentliche Rolle ein – jetzt und in Zukunft.

Nachhaltige Partnerschaft – eine Kooperation für klimafreundliches Produzieren

Im Rahmen des Projektes „Nachhaltige Partnerschaft“ wurde erstmals das Thema Nachhaltigkeit und klimafreundliches Produzieren in den Fokus der Kooperation von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste und der Dresden Frankfurt Dance Company gerückt.

Die Produktion „Join“ diente als exemplarischer Prozess, eine neue Praxis zu erkunden und zu erproben. Innerhalb der Zusammenarbeit wurden verschiedene Prozesse evaluiert – mit dem Ziel, langfristig ökologisch nachhaltiger zu arbeiten. Finanzielle Unterstützung durch die Projektförderung sowie eine professionelle Begleitung des Projektes ermöglichten den verantwortlichen Akteur*innen die grundsätzliche Aneignung neuen Wissens im Sinne des gewünschten Veränderungsprozesses.

Ein zentraler Aspekt des Lern- und Veränderungsprozesses war die Erfassung von Aktivitäten, die den Ausstoß von Treibhausgasen verursachen. Es wurden daher alle wesentlichen entstehenden CO₂-Emissionen entlang des gesamten Produktionsprozesses bilanziert. Durch die konkreten Zahlen konnten in den verschiedenen Abteilungen Möglichkeiten zur Vermeidung, Reduzierung und im letzten Schritt auch zur Kompensation von CO₂-Emissionen zunächst identifiziert, anschließend Veränderungen geplant und umgesetzt werden.

Das Tanzstück „Join“ wurde als Produktion in „Operngröße“ geplant. Die Grundfrage lautet daher: Wie kann eine Company große und sehr große Projekte im Bereich Tanz aufführen, Tanzstücke als Gastspiele touren und gleichzeitig ökologisch verantwortungsvoll handeln?

Der im Rahmen des Programms „Zero“ entwickelte Lösungsansatz liegt in einer Kooperation mit lokalen Schulen, der Hochschule für Musik und Darstellende Künste in Frankfurt und der Palucca Hochschule für Tanz in Dresden, sowie weiteren Hochschulen an zukünftigen Gastspielorten im In- und Ausland.



GICON®

► HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste agiert als interdisziplinäres Koproduktions- und Gastspielhaus und bietet den zeitgenössischen Künsten Tanz, Musik, Theater, Performance und Medienkunst Räume für Produktion und Präsentation. HELLERAU ist eine Bühne der Landeshauptstadt Dresden und Mitglied im Bündnis internationaler Produktionshäuser. Seit der Spielzeit 2018/19 gestaltet die Intendantin Carena Schlewitt die Geschicke des Hauses und setzt gemeinsam mit dem Team das Programm mit vielen Künstler*innen und rund 350 Veranstaltungen pro Spielzeit um.

► Die Dresden Frankfurt Dance Company, ein zeitgenössisches Tanzensemble unter der künstlerischen Leitung von Ioannis Mandafounis, ist Company in Residence in HELLERAU. Die Company vereint zeitgenössisches Denken und Tanztradition, indem traditionelle Vorstellungen von Choreografie überdacht und weiterentwickelt werden. Eine zentrale Grundlage der Arbeit des Ensembles ist die von Ioannis Mandafounis entwickelte Methodik der Live-Choreografie. Diese ermöglicht es den Tänzer*innen, aus ihren Körpern, Bewegungen und Aktionen in jeder Aufführung und jedem Moment neu live auf der Bühne eine Choreografie zu kreieren. Dadurch entsteht ein kollaborativer Prozess, der die individuellen Künstler*innen stärkt und sich zum Publikum hin öffnet.

► GICON® - Großmann Ingenieur Consult GmbH spezialisierte in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern das E-Tool Kultur zur CO₂-Bilanzierung von Kulturbetrieben und begleitete das Projekt „Nachhaltige Partnerschaft“ punktuell mit ingenieurstechnischer Kompetenz in Fragen zu ökologischer Nachhaltigkeit und CO₂-Bilanzierung.

► Das Projektteam „Nachhaltige Partnerschaft“ bildeten Mitarbeitende von HELLERAU und der Dresden Frankfurt Dance Company aus den Bereichen Produktion, Programm, Dramaturgie, Kommunikation, Geschäftsführung und Technischer Leitung.

Gefördert in



Gefördert von



Eine Tanzproduktion mit dem Ziel: Zero Emissionen

Das Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes trägt die Zielstellung im Namen, „Zero“ Emissionen, Untertitel „Klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte“. Wir möchten daher kurz klären, in welchem Zusammenhang Klimawandel, Treibhausgase und Klimaneutralität stehen. Klimaneutralität in Kulturproduktionen zu erreichen, ist eine Herausforderung, der sich HELLERAU entschlossen stellt. Als Mitglied der Dresdner Charta für Nachhaltigkeit im Kultursektor (2022) verpflichtet sich HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste zur Ressourcenschonung und CO₂-Einsparung in allen Bereichen. Seit 2020 arbeiten je ein*e Vertreter*in pro Abteilung als Green Delegate an der Entwicklung und Umsetzung der gemeinsamen Nachhaltigkeitsziele.

Klimawandel und Klimaneutralität

Beginnen wir bei der Wurzel für den menschengemachten Klimawandel: Die zivilisierte Welt produziert Treibhausgase. Durch den Menschen und sein Tun werden zusätzlich Treibhausgase in die Atmosphäre eingebracht, allen voran Kohlenstoffdioxid (CO₂) und weiter z. B. auch Methan, Lachgas sowie fluoridierte Gase aus Kältemitteln.^a Diese Treibhausgase verursachen u. a. den fortschreitenden Klimawandel. Vor allem bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe zur Stromproduktion oder zur Fortbewegung mit Fahr- und Flugzeugen werden den Klimawandel beschleunigende Gase in die Atmosphäre abgegeben. Um einen Überblick zu gewinnen, welche Klimawirkung das Handeln eines Unternehmens oder einer Institution hat, können entstehende Emissionen in einer CO₂-Bilanz zusammengefasst werden. Das Ergebnis einer CO₂-Bilanz gibt Auskunft darüber, wie viele Emissionen sich auf welche Bereiche einer Produktion verteilen.

Der beste Fall wäre, eine Produktion käme ohne einen „CO₂-Rucksack“ aus und hätte somit keine negative Klimawirkung. In diesem Sinne streben ökologisch nachhaltige bzw. klimafreundliche Produktionen nach einer möglichst niedrigen CO₂-Bilanz. Die Klimaneutralität einer Produktion wird dabei als Idealfall betrachtet.

^a Alle Treibhausgase werden in CO₂-Äquivalente umgerechnet. Wenn wir vereinfacht von CO₂-Emissionen sprechen, meinen wir damit immer alle Treibhausgasemissionen.



Der Begriff „Klimaneutralität“ wird unterschiedlich interpretiert und ausgelegt. Wissenschaftlich betrachtet beschreibt Klimaneutralität den Zustand, in dem alle menschlichen und natürlichen Einflüsse auf das Klima (sowohl der Ausstoß an Treibhausgasen als auch Effekte wie z. B. Staubemissionen) ausgeglichen werden, sodass die globale Durchschnittstemperatur unverändert bleibt. Das ist allerdings praktisch kaum erreichbar.¹

Genutzt wird die Bezeichnung „klimaneutral“ heute häufig im Sinne von treibhausgasneutral oder CO₂-neutral. CO₂-neutral ist eine Aktivität dann, wenn dabei entweder kein CO₂ frei wird oder alle frei gewordenen Emissionen vollständig ausgeglichen werden, indem der Atmosphäre ein gleich großer Anteil CO₂ an anderer Stelle entnommen wird. Das bedeutet, dass die Menge an ausgestoße-

nem CO₂ durch sogenannte Kohlenstoffsinken wie Wälder, Böden oder Ozeane wieder natürlich gebunden wird. Dieses Gleichgewicht wird als „Netto-Null“ bezeichnet.² Auf globaler Ebene existiert dieses Gleichgewicht nicht mehr. Der Anteil an CO₂ in der Atmosphäre, gemessen in Parts per Million, nimmt stetig zu.^b

Eine Veranstaltung, eine Organisation oder ein Produkt kann allerdings das Ziel Klimaneutralität erreichen, wenn die über eine Bilanzierung z. B. nach dem Greenhouse Gas Protocol ermittelte Menge an CO₂ in gleicher Höhe kompensiert wird. Die Kompensation kann über den Kauf von Zertifikaten aus Klimaschutzprojekten erfolgen. Das können beispielweise Projekte zur Waldaufforstung oder Moor-Wiedervernässung sein. An diese Klimaschutzprojekte sind hohe Anforderungen zu stellen und sie müssen internationalen Standards entsprechen. So ist beispielsweise sicherzustellen, dass durch das Klimaschutzprojekt zusätzliche Emissionen aus der Atmosphäre entnommen werden, die nicht sowieso durch die natürlichen Senken bereits gebunden worden wären. Da die meisten Klimaschutzprojekte, die Zertifikate für CO₂-Kompensation anbieten, in den Ländern des Globalen Südens tätig sind, ist es wichtig, auf eine gute Einbindung lokaler Akteur*innen in die Projekte zu achten.

^b Zur Vereinfachung verwenden wir weiterhin die Bezeichnung „klimaneutral“. Gemeint ist damit „treibhausgasneutral“. Wissenschaftlich betrachtet würde zu „Klimaneutralität“ der Ausgleich von weiteren Einflüssen auf das Klima gehören.

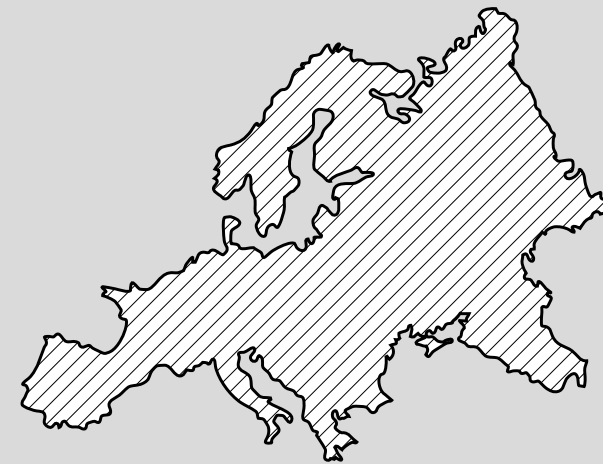


Kompensation kann anderenfalls globale Ungerechtigkeit verstärken und indirekt weiterhin zu einer klimaschädlichen Lebensweise des Globalen Nordens beitragen.

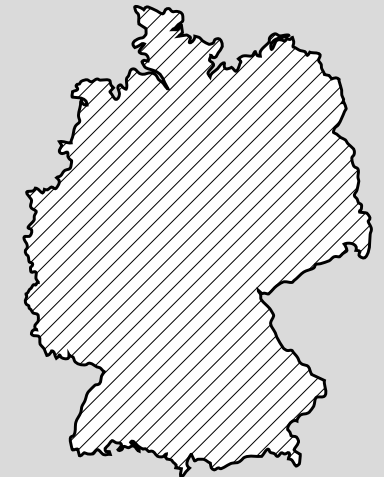
Nach der Kompensation weist eine klimaneutrale Aktivität eine „Netto-Null“ an CO₂-Emissionen auf. Der Prozess bis zur Verwendung dieses Claims muss transparent dargelegt werden, um Greenwashing zu verhindern oder Vorwürfen des Greenwashings vorzubeugen. Als Greenwashing wird ein Handeln bezeichnet, das vordergründig den Eindruck einer nachhaltigen Produktion erweckt, bei näherer Betrachtung den Kriterien jedoch nicht standhält. Akteur*innen, die beispielsweise ausschließlich kompensieren, indem sie in Klimaschutzprojekte investieren, jedoch nicht an der Verringerung der eigenen Klimawirkung arbeiten, betreiben Greenwashing. Verantwortungsvolles Klimahandeln widmet sich zunächst Vermeidungs- und Reduktionsmöglichkeiten. Kompensation ist die letzte Option für die Emissionen, die aufgrund ihrer Abhängigkeit von Produktionspartner*innen, Zuliefer*innen und Dienstleister*innen nicht vermieden oder eingespart werden können.

DAS GEMEINSAME ZIEL: KLIMANEUTRALITÄT

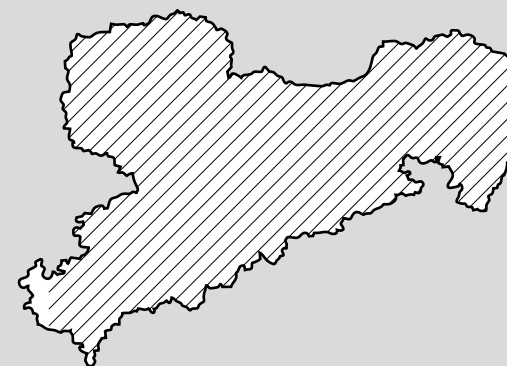
Nachhaltigkeitsbemühungen einer einzelnen Kultureinrichtung wie HELLERAU sind eingebettet in die kommunalen, nationalen und internationalen Klimaziele. Das Schaubild gibt Einblick in die Klimaziele der Europäischen Union, der deutschen Bundesregierung, des Freistaats Sachsen und der Landeshauptstadt Dresden.



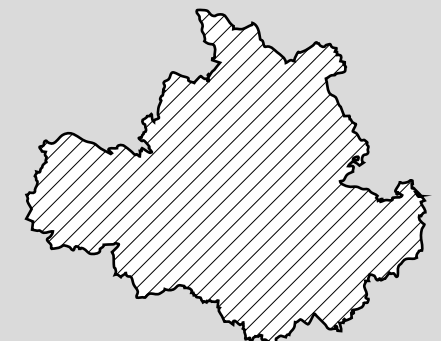
Green Deal der Europäischen Union (2050)
Ziel: CO₂-neutrale Umstellung des gesamten Wirtschaftskreislaufs und Begrenzung der globalen Erderwärmung auf unter 2 bzw. 1,5 Grad Celsius.



Klimaschutzgesetz der Deutschen Bundesregierung (2045).
Ziel: Klimaneutralität bis 2045, Minderung der CO₂-Emissionen um 88 % im Vgl. 1990 bis 2040.^{3,4}



Masterplan Klimabewusste
Landesverwaltung Sachsen (2040)
Ziel: Klimaneutralität der Behörden und Justizinstitutionen des Freistaats Sachsen bis 2040.⁵



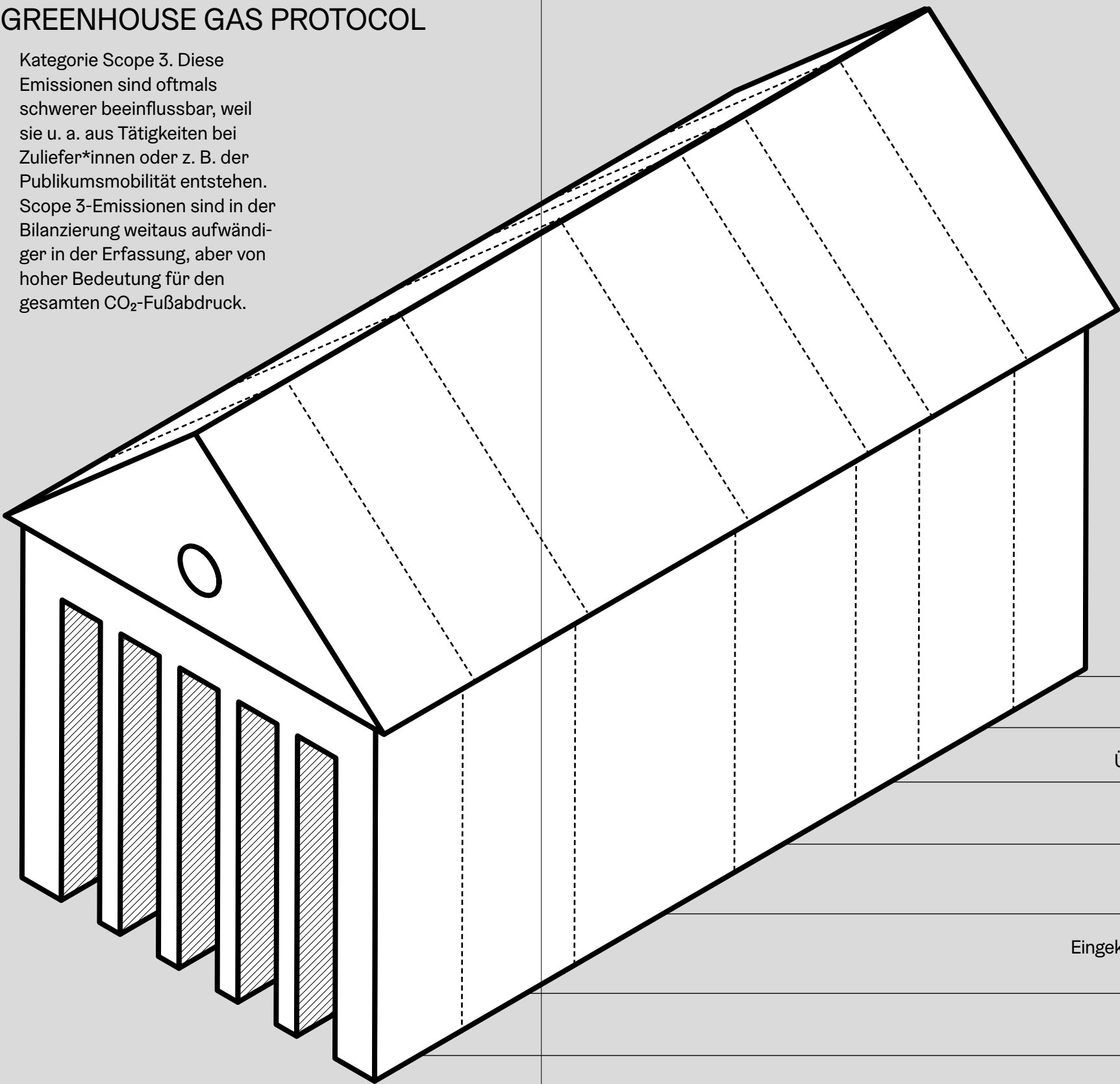
Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2035+“
Ziel: Klimaneutralität deutlich vor 2050 und strategische Verankerung von Nachhaltigkeit in den Kultureinrichtungen der Stadt (Nachhaltigkeitsdeklaration culture4climate).^{6,7}

CO₂-BILANZ NACH GREENHOUSE GAS PROTOCOL

Das Greenhouse Gas Protocol ist der internationale Standard zur Erstellung und Berichterstattung von CO₂-Bilanzen, u. a. von Organisationen, Unternehmen, Kommunen oder auch einzelnen Veranstaltungen. Die Ergebnisse der CO₂-Bilanz bilden den sogenannten CO₂-Fußabdruck ab. Emissionen aus verschiedenen Aktivitäten werden nach Greenhouse Gas Protocol in drei Scopes unterteilt. Emissionen, die aus der direkten Nutzung von Energieträgern (z. B. Erdgas, Brennstoffe, Kühlmittel) entstehen, gehören zu den Scope 1-Emissionen. Scope 2-Emissionen entstehen indirekt durch den Einkauf von z. B. Strom oder Fernwärme. Erfahrungsgemäß entstehen die meisten Emissionen im Kulturbetrieb in der

Kategorie Scope 3. Diese Emissionen sind oftmals schwerer beeinflussbar, weil sie u. a. aus Tätigkeiten bei Zuliefer*innen oder z. B. der Publikumsmobilität entstehen. Scope 3-Emissionen sind in der Bilanzierung weitaus aufwändiger in der Erfassung, aber von hoher Bedeutung für den gesamten CO₂-Fußabdruck.

1106 t CO₂
Gesamt HELLERAU
im Jahr 2023



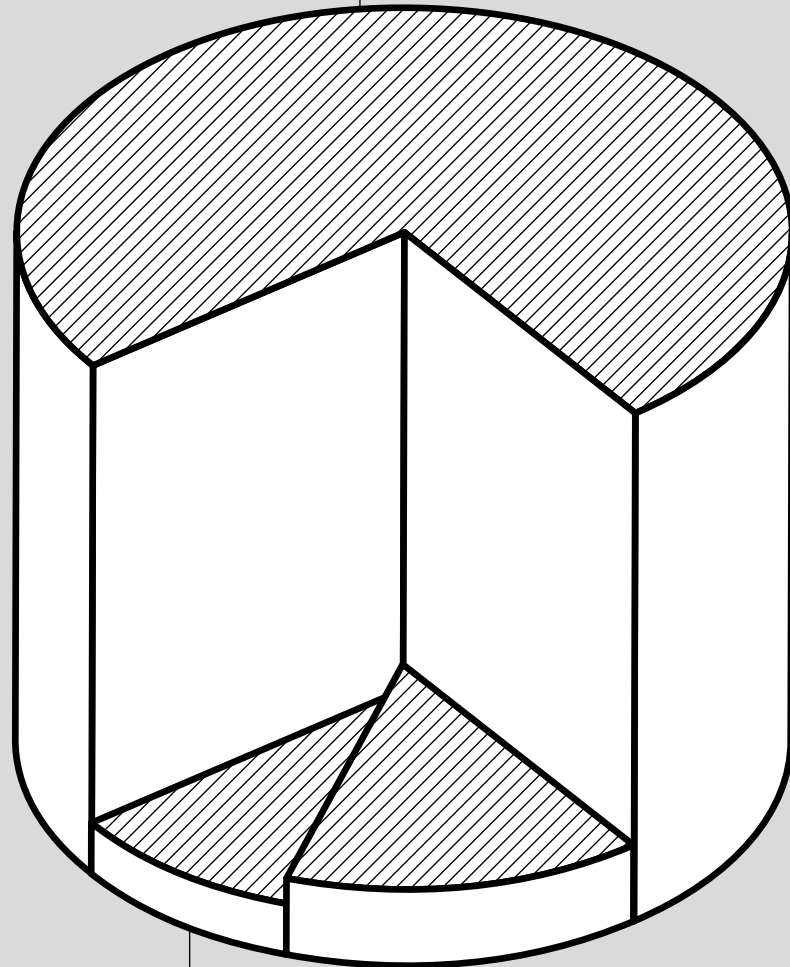
8,61 % Scope 3
Sonstige Emissionen
12,17 % Scope 3
Übernachtungen und Reisen
5,89 % Scope 3
Mobilität Mitarbeitende
19,63 % Scope 3
Publikumsmobilität
27,99 % Scope 3
Eingekaufte Leistungen und Güter
15,29 % Scope 2
Stromnutzung
9,80 % Scope 1
Wärmeerzeugung

CO₂-BILANZ VON „Join“

Im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Partnerschaft“ wurden alle CO₂-Emissionen, die im Kontext der Produktion „Join“ entstanden sind, erfasst und nach Greenhouse Gas Protocol bilanziert. Auffällig ist der hohe Anteil an Scope 3-Emissionen, insbesondere aus den Bereichen Mobilität,

Übernachtung und Transport. Da HELLERAU 2024 100% Grünstrom bezog, sind die Emissionen in Scope 2 besonders niedrig. Erstellt wurde die Bilanz mit dem E-Tool Kultur, das speziell für die Bedürfnisse von Kultureinrichtungen und Veranstaltungen entwickelt wurde.

Scope 3
28,40t CO₂



Scope 2
3,46t CO₂

Scope 1
3,88t CO₂

35,74t CO₂
Gesamt

FOKUS: SCOPE 3

Strom/Wärme
5,57t CO₂

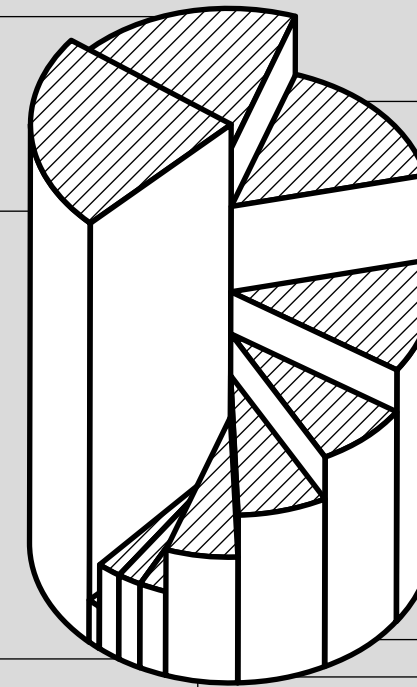
Übernachtungen
Team und Künstler*innen
6,41t CO₂

Instagram Posts
0,08t CO₂

Abfall
0,45t CO₂

Teilnehmende
Workshops
0,47t CO₂

Publikum Premiere
Bockenheimer
Depot Frankfurt
0,63t CO₂



Publikum HELLERAU
(acht Vorstellungen)
4,57t CO₂

Reisen
3,77t CO₂

Arbeitswege
2,23t CO₂

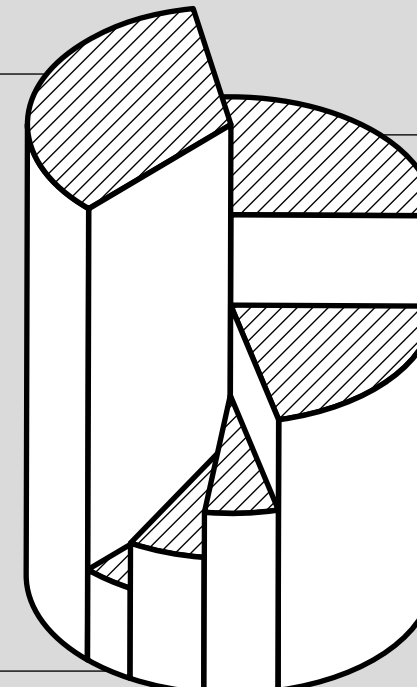
Transport
2,16t CO₂

Güter/Dienstleistungen
2t CO₂

FOKUS: GÜTER UND DIENSTLEISTUNGEN

Merch und Geschenke
0,69t CO₂

Wasser
0,55t CO₂



Druckerzeugnisse
0,41t CO₂

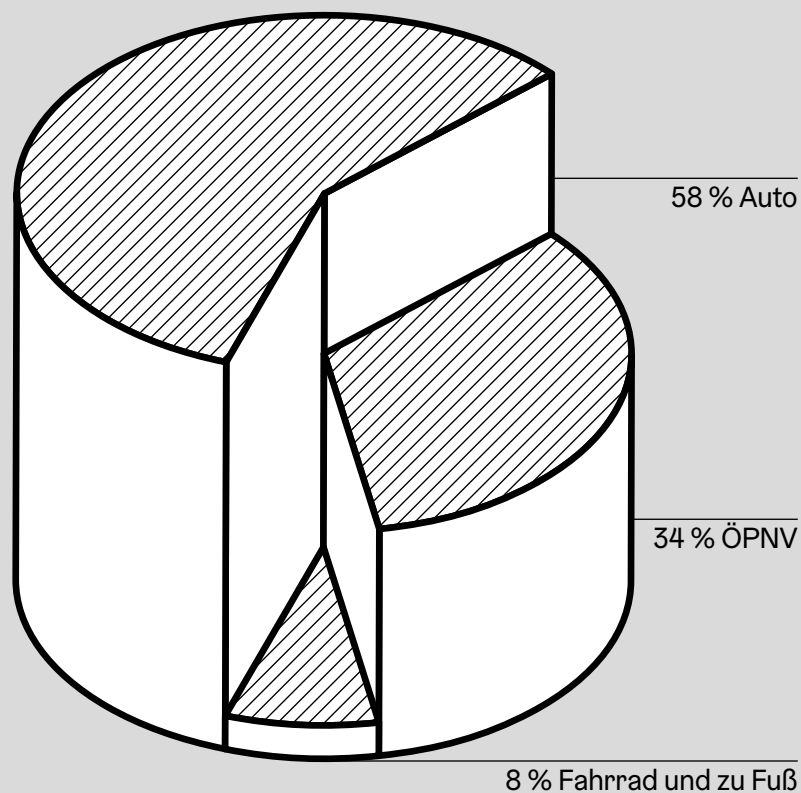
Handbuch
0,06t CO₂

Catering
0,14t CO₂

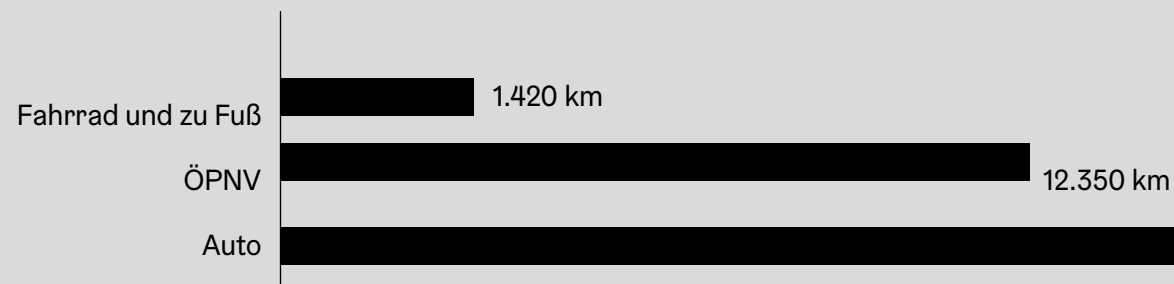
Klebeband
0,15t CO₂

PUBLIKUMSMOBILITÄT IN ZAHLEN

So sind unsere 1285 Besucher*innen zu den Vorstellungen von „Join“ in HELLERAU angereist



Zurückgelegte Strecke pro Fahrzeug



3kg CO₂

sind pro Besucher*innen-Anreise im Durchschnitt entstanden.

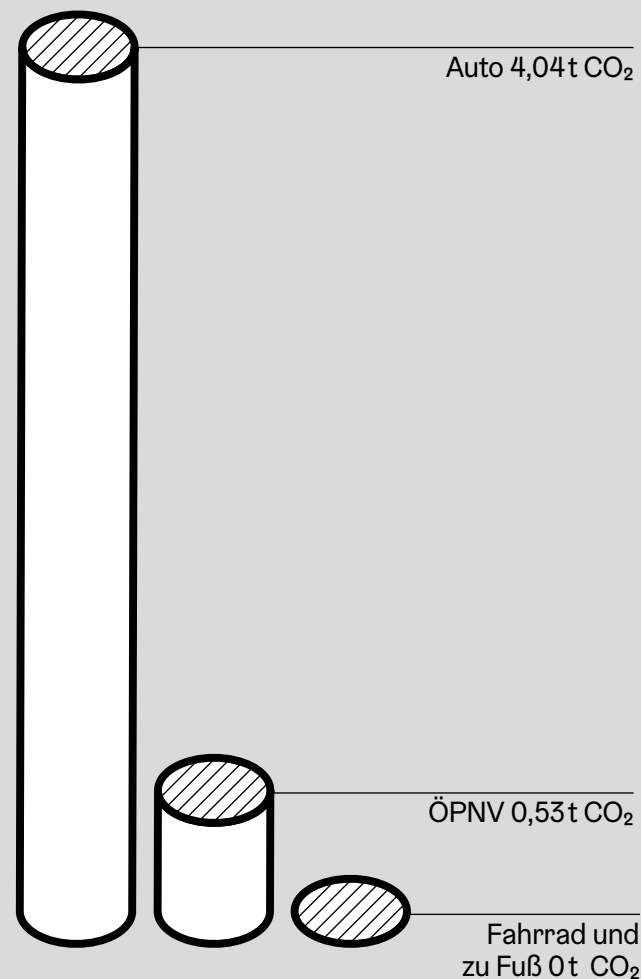
Zum Vergleich: Denselben CO₂-Fußabdruck wie eine durchschnittliche An- und Abreise zu einer Vorstellung hätten auch:

4
Waschgänge

2
Saunagänge

12½
Cappuccini

Entstandene Emissionen in Tonnen CO₂ je Verkehrsmittel



Zurückgelegte Strecke gesamt

49.910 km

4,57 Tonnen

CO₂ sind durch die Publikums-mobilität entstanden.

10 Bäume

würden benötigt, um 4,86 Tonnen CO₂ über deren Lebenszeit zu binden oder rund 486 ausgewachsene Bäume für eine jährliche Kompensation.

42 %

der Besucher*innen haben umweltfreundliche Verkehrsmittel (Fahrrad, zu Fuß, ÖPNV) gewählt.

1.129

Besucher*innen wurde ein ÖPNV-Kombiticket bereitgestellt.



Die Distanz entspricht etwas mehr als einer Weltumrundung

*Join the
Process*



Die Arbeit an der Produktion „Join“, die im „Fonds Zero“ der Kulturstiftung des Bundes gefördert wurde, bot für die beteiligten Akteur*innen verschiedene Schwerpunkte. Jede*r Beteiligte beobachtete, recherchierte und handelte aus verschiedenen Perspektiven und agierte an verschiedenen Stellschrauben innerhalb des Gesamtprozesses – auf dem Weg zu einer ökologisch nachhaltigeren Tanzproduktion sowie im Rahmen der langfristigen Kooperation von HELLERAU und der Dresden Frankfurt Dance Company. Jede Überlegung und jeder Erfahrungswert sind wertvoll und wichtig für die zukünftige gemeinsame Arbeit. Den Eindrücken aus den verschiedenen Arbeitsbereichen liegen die folgenden Impulse zugrunde:

Welche Fragen habt ihr euch gestellt?
Was habt ihr anders gemacht?
Was nehmt ihr für die Zukunft mit?

Programmentwicklung – Nachhaltigkeit sichtbar machen

[André Schallenberg]
Programmleitung Theater
und Tanz HELLERAU

Gemeinsam mit der Dresden Frankfurt Dance Company entstand im Jahr 2022 das initiale Konzept sowie der Antrag für eine Projektförderung im „Fonds Zero“ der Kulturstiftung des Bundes. Mit Sicht auf das Programm begeisterte uns die Kombination: einerseits die Arbeit an einem für uns alle extrem wichtigen Thema und gleichzeitig die Aussicht auf eine neue Form der Zusammenarbeit mit einer externen großen Künstler*innengruppe, die eine starke und langjährige Verbindung zu unserem Haus hat. „Nachhaltige Partnerschaft“ wurde zu einem sehr passenden Titel.

Für HELLERAU ging es dabei um zwei Aspekte: um unsere Art und Weise zu arbeiten und um unsere Kommunikationsformen im Team, mit den Künstler*innen und mit dem Publikum. Uns beschäftigten die Fragen: Wie wollen wir in Zukunft leben? Was können wir anders und besser gestalten?

Um diese Fragen zu beantworten, fehlte uns zunächst viel

Wissen. Als Programmteam arbeiten wir daran, ein künstlerisches Programm und künstlerische Formate der Vermittlung mit verschiedenen Kriterien in Einklang zu bringen. Wir gehen auf aktuelle künstlerische Tendenzen ein, setzen diese in einen Kontext zu gesellschaftlichen Themen und zu unserer Stadtgesellschaft. Wir müssen auch einschätzen, wie die Auswirkungen auf unser Budget sind, welches Budget überhaupt zur Verfügung steht, was organisatorisch, technisch und personell umsetzbar ist. Dazu sind wir intern abteilungsübergreifend im Gespräch, denn alle Mitarbeiter*innen von HELLERAU bringen verschiedene Expertisen mit. Letztlich geht es darum, für die Umsetzung von verschiedenen Ideen und Projekten Modelle zu entwickeln.



Und genau hier setzte mit diesem Projekt eine spannende Entwicklung ein. Das Wissen für die ökologische Nachhaltigkeit von Prozessen und Vorgängen im Theater ist noch lückenhaft. Wir alle kennen die Bereiche Mobilität, Material- und Energieverbräuche, die entscheidend sind. Aber welche Auswirkungen haben bestimmte Aktivitäten unseres Hauses im Einzelnen und welche Auswirkungen hat die eigene Arbeit? Und wie können wir unser Handeln so verändern, dass letztlich ein Gewinn für eine intakte Umwelt entsteht, insbesondere aber auch ein Gewinn für unsere Arbeit?

Hier kommen also viele Dinge zusammen: Wir generieren Wissen für ein intuitiveres Arbeiten in der Zukunft, in der wir ganz selbstverständlich mit Aspekten ökologischer Nachhaltigkeit umgehen, so

wie wir es z. B. auch mit finanziellen Budgets tun. Wir suchen Wege für Projektumsetzungen, die weniger negative Auswirkungen auf die Umwelt haben, gleichzeitig mehr Qualität und bessere Arbeit für uns alle bedeuten anstelle von Verzicht. Und letztlich arbeiten wir an all diesen Herausforderungen gemeinsam mit Kolleg*innen aus der Technik, der Verwaltung, der Organisation, der Kunst.

Das Projekt „Nachhaltige Partnerschaft“ war für alle Beteiligten ein Experiment mit offenem Ausgang. Das gesamte Programm der Kulturstiftung des Bundes war ergebnisoffen angelegt, mit einer großen Anzahl von verschiedenen Projekten ganz unterschiedlicher Kulturträger und -institutionen. Über den offenen Projektprozess und die betriebliche Umsetzung hinaus spielte die Entwicklung von kommunikativen Strategien eine große Rolle. Wie gehen wir mit dem Thema Nachhaltigkeit um – sowohl intern als auch in der Kommunikation nach außen? Wie können wir an dem Thema arbeiten, es sichtbar machen, ohne dogmatisch zu wirken oder inhaltlich-ästhetisch zu eng zu denken? Wie schaffen wir es, eine Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit für das Thema zu entwickeln? Es ist einerseits eine Frage der Zeit und andererseits braucht es Programme wie „Zero“ und Produktionen wie „Join“, die einen umfangreichen Lernprozess ermöglichen.

Geschäftsleitung – Prioritäten setzen und Vorbild sein

[Annika Glose]
Kaufmännische
Direktorin Dresden
Frankfurt Dance
Company

Als Dresden Frankfurt Dance Company haben wir im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Partnerschaft“ erstmals ökologische Nachhaltigkeit in den Fokus einer spezifischen Produktion gerückt. In der Geschäftsleitung verfolgen wir die Vision, nachhaltig und ressourcenschonend zu arbeiten.

Wichtiger Wegweiser sind für uns die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Dazu gehören ganz offensichtlich die Bereiche Klimaschutz und Nachhaltiger Konsum, aber eben auch die Bereiche hochwertige Bildung sowie Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen. Hierfür können wir als Kulturorganisation mit einem internationalen Team und Auftritten in der ganzen Welt Impulse geben.

In verschiedenen Bereichen der Company hatten wir bereits begonnen, CO₂-Emissionen zu reduzieren. Unser Ziel ist es, diese Initiativen zu stärken und eine umfassende Strategie für die gesamte Company zu entwickeln.

Für die Produktion „Join“ blickten wir das erste Mal sehr detailliert auf den gesamten Entstehungs- und Produktionsprozess eines Tanzstücks und die damit verbundenen Auswirkungen in Bezug auf den CO₂-Fußabdruck als auch die Bedeutung des ökologischen Handabdrucks (Erklärung S. 67).

Die mit dem Projekt verbundenen Änderungsanstöße sind auch interne Herausforderungen. Nicht alle Mitarbeiter*innen stehen Veränderungen immer offen gegenüber. Es gibt Vorbehalte, denn mit Blick auf den CO₂-Fußabdruck kann Nachhaltigkeit in einigen Punkten auch zusätzliche Mühe oder Verzicht bedeuten. Hier ist es in unserer Rolle wichtig, nicht nachzulassen, sondern Schritt für Schritt zusammen weiterzugehen, Mitarbeiter*innen zu motivieren und zu sensibilisieren. Als Geschäftsleitung setzen wir Prioritäten und sind Vorbild. Manche Aspekte sind mit einer einmaligen Handlung umgesetzt und verbessert. So haben wir zum Beispiel unsere Trinkwasser-Anlieferungen storniert und bieten durch den Einbau von Wasserfiltern einen sorgenfreien Konsum von Trinkwasser aus dem Wasserhahn. Andere Veränderungen müssen hingegen in unsere Struktur implementiert werden,



weil viele Mitarbeiter*innen und Externe an der Umsetzung beteiligt sind und Entscheidungen immer wieder neu getroffen werden. So möchten wir verhindern, in alte Gewohnheiten zurückzufallen. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung einer Touring-Policy, auf die wir uns nicht nur in Verträgen beziehen möchten, sondern die auch für uns ein Leitfaden für konsequentes Handeln sein soll.

Es ist uns bewusst, dass wir nicht alles verändern können. Ein erheblicher Teil der CO₂-Emissionen einer Vorstellung entsteht zum Beispiel durch die Anreise des Publikums. Um hier hohen Emissionswerten entgegenzuwirken, bieten wir in Dresden und Frankfurt Kombi-Tickets für eine emissionsarme Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an. Allerdings hängt die Nutzung stark von der Qualität der Infrastruktur vor Ort und den Gewohnheiten des Publikums ab, die wir nur sehr bedingt beeinflussen können.

Durch unsere Erfahrungen im Rahmen von „Join“ können wir bessere Entscheidungen treffen, sehen Dinge in einem anderen Licht und haben Strukturen geschaffen, um unsere Nachhaltigkeitsziele weiter voranzubringen. Wir möchten uns an der gesellschaftlichen Aufgabe, dem Klimawandel aktiv entgegenzuwirken, beteiligen und unseren Beitrag zu den globalen Herausforderungen leisten.

Künstlerische Konzeption und Dramaturgie – Kluge Planung statt Einschränkung

[Ioannis Mandaounis]
Künstlerischer Direktor
und Choreograf

[Philipp Scholtysik]
Dramaturg
Dresden Frankfurt Dance
Company

Zwei Fragen waren ausschlaggebend für die künstlerische Konzeption der Produktion „Join“: Schon länger beschäftigte uns die Frage: Wie können Tanzstudierende und Profis mit jahrelanger Erfahrung zusammenarbeiten? Ziel war es, dabei eine Form zu finden, die beide Gruppen nicht nur nebeneinanderstellt, sondern sie wirklich mischt, in einen Austausch bringt und eine intensive und bereichernde Zusammenarbeit ermöglicht, in der gegenseitig voneinander gelernt werden kann.

Die zweite Frage kam durch das Programm „Zero“ hinzu: Wie kann eine Produktion aussehen, die versucht, so wenig CO₂-Emissionen wie möglich zu verursachen? Wie wirkt sich das auf die künstlerische Konzeption aus? Und vor allem: Wie lässt sich so ein Vorhaben nicht als Einschränkung denken, sondern als Anlass für ein innovatives Konzept? Wir wollten Emissionen nicht vor allem durch Verzicht reduzieren, sondern durch kluge Planung. Daraus ist der Gedanke entstanden, eine Produktion zu konzipieren, bei der nur ein kleiner Teil der Beteiligten an Gastspielorte reist. Dies gelingt durch die Kooperation mit Ausbildungsinstitutionen im Bereich Tanz an allen Gastspielorten und die Beteiligung von Studierenden, die nur durch ihre lokale An- und Abreise Emissionen verursachen im Kontrast zu den deutlich höheren Emissionen durch An- und Abreise sowie die Unterkunft des Ensembles.

Es hat sich herausgestellt, dass die beiden Fragen sehr gut zusammenpassen und sich gegenseitig befruchten können. Wir verstehen „Join“ nicht nur als Produktion, sondern auch als Education-Projekt, in dem wir unser Wissen und unsere Arbeitsweisen an die nächste Generation von Tänzer*innen weitergeben. Mit Studierenden zusammenzuarbeiten, ergab für dieses Projekt also auf zwei Ebenen Sinn.

Einerseits, um mit einer großen Anzahl Tänzer*innen an verschiedenen Gastspielorten (zunächst natürlich in Frankfurt und Dresden) verlässlich zusammen arbeiten zu können. Damit die Art und Weise von einem Ort an den nächsten ein Stück weit übertragbar ist, braucht es einen institutionellen

Rahmen – eben den der Ausbildung. Andererseits ergaben diese Kooperationen ohnehin Sinn, um eben den Bildungsaspekt des Projekts zu erfüllen.

Für die Zusammenarbeit mit den Studierenden haben wir unsere choreografische Arbeitsweise verändert. Normalerweise arbeiten wir mit einer weitreichenden Improvisationsmethode, die wir Live-Choreografie nennen und die wir auch für dieses Projekt genutzt haben. Gerade diese Methode ist es, die wir im Kern den Studierenden vermitteln wollten. Zugleich haben wir aber auch mit choreografierten Bildern gearbeitet, die sich mit Sequenzen, in denen die Methode getanzt wird, abwechseln. Das ermöglicht erstens, die große Zahl an Beteiligten auf der Bühne auch choreografisch zu nutzen. Zweitens ermöglicht es, alle Studierenden unabhängig von ihrer individuellen tänzerischen Entwicklung einzubinden.

Für die Studierenden ist „Join“ eine wichtige Erfahrung im Sinne von Professionalisierung. Es war wichtig, zu vermitteln, dass sie im Rahmen des Projektes als Künstler*innen auf der Bühne stehen, und sich diese Rolle von ihrer Rolle in ihrer Ausbildung unterscheidet. Das erfordert eine andere Haltung, die für einen gewissen Zeitraum einzunehmen, für alle eine sehr lehrreiche Erfahrung war. Darüber hinaus war es wichtig, mit den Studierenden den Aufführungszeitraum mit acht Aufführungen gemeinsam zu bewältigen. Diese relativ lange Zeit bringt spezifische Herausforderungen mit sich. Erschöpfung, Müdigkeit, unterschiedliches Feedback des Publikums sowohl in als auch nach den Aufführungen, sind Erfahrungen, die sich nicht anders vermitteln lassen, man muss sie durchleben.

Um Emissionen möglichst gering zu halten, haben wir sowohl in der Planung als auch im Prozess überprüft, welche Ressourcen in den Bereichen Bühne, Kostüm und Licht für diese Produktion nötig sind, bzw. was verzichtbar ist. Wir haben mit einer weitestgehend leeren Bühne gearbeitet und die Kostüme in einem Upcycling-Prozess aus dem Bestand unseres Fundus hergestellt.

Für die Zukunft nehmen wir aus den Erfahrungen des Projektes insbesondere den Vorsatz mit, öfter mit lokalen Künstler*innen zusammenzuarbeiten. Die Rahmenbedingungen von „Join“ sind allerdings besondere, sie lassen sich nicht pauschal übertragen. Selbstverständlich kann nicht jede Produktion mit Tanzstudierenden umgesetzt werden.

Prozessgestaltung – Die Frage nach dem „Wie“

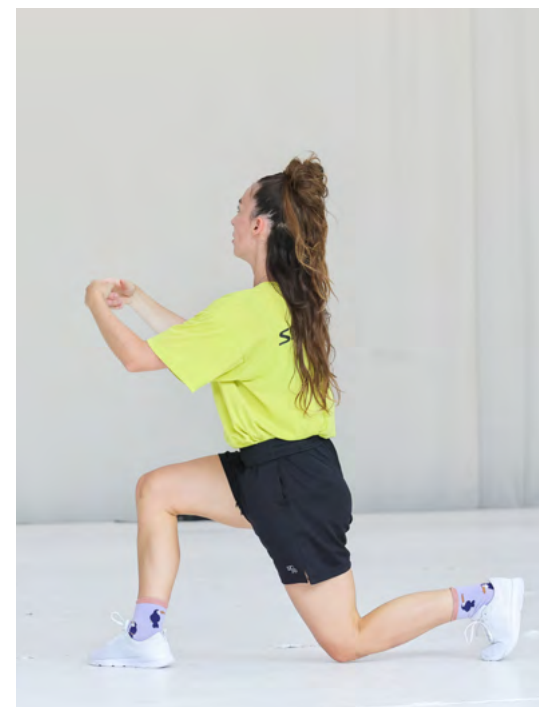
[Pina Schubert]
Projektkoordination
HELLERAU

Die Umsetzung einer klimafreundlicheren Tanzproduktion erfordert ein ganz neues Herangehen an den Entwicklungs- und Produktionsprozess eines Tanzstücks. Wie gelingt es, Routinen aufzubrechen? Wie wird Mut zu Veränderungen geschaffen und wie begegnen Produktionsverantwortliche Unsicherheiten? Ökologisch nachhaltig produzieren zu wollen, ist ein ganz besonderer Lernprozess. Nur routinierte Abläufe ermöglichen die intensive Arbeit im Theaterbetrieb. Diese Abläufe bewusst zu hinterfragen, ist ein Prozess, der Raum und Zeit benötigt. Wer nimmt in diesem Prozess welche Rolle ein und wer sollte an welchen Stellen beteiligt werden? Diese wichtigen Fragen lassen sich nur aus der eigenen Erfahrung heraus beantworten.

Zu Beginn wollten wir sichergehen, dass Vorstellungen zu unserem anstehenden Lernprozess gemeinsam entwickelt werden. Ein gemeinsames Verständnis des Projektziels und der Motivationen für die Umsetzung von „Join“ als klimafreundliche Tanzproduktion war uns wichtig. Wir wollten den Status quo

hinterfragen und unsere Arbeit neu denken, Verantwortung übernehmen und Teil der gesamtgesellschaftlichen Transformation im Hinblick auf Nachhaltigkeit werden. Und vor allem wollten wir unsere eigene Praxis langfristig verändern. Es stellte sich „nur“ noch die Frage nach dem „Wie“.

Während die künstlerische Konzeption für die Produktion „Join“ sowie die Entscheidung für eine Zusammenarbeit mit lokalen Hochschulen frühzeitig feststanden, herrschte zu vielen Fragen bezüglich einer klimafreundlicheren bzw. CO₂-reduzierten Umsetzung der Produktion noch große Unsicherheit. Den Prozess an dieser Stelle unterstützen konnte eine vorläufige CO₂-Bilanzierung. Anhand bekannter Größen und Aktivitätsdaten erstellten wir zu der geplanten Produktion



„Join“ einen Überschlager der Verteilung erwartbarer CO₂-Emissionen auf verschiedene Bereiche und Teilschritte des anstehenden Produktionsprozesses. Wir bestimmten unsere Handlungsfelder insbesondere in Bezug auf den CO₂-Fußabdruck. Einerseits vermittelte uns das Ergebnis der vorläufigen Bilanz Gewissheit über die möglicherweise zu verändernden Faktoren der Produktion: Der Großteil der Emissionen würde durch Raumnutzung, Mobilität, Transporte und die Unterbringung in Hotels verursacht werden und nur ein verhältnismäßig deutlich geringerer Teil würde durch die Produktion von Kostümen, Bühnenbild oder Werbeplakaten entstehen.

Damit einhergehend führte das Wissen um die konkrete Zahl an Tonnen CO₂ zu der Vorstellung eines festgelegten

CO₂-Budgets. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Vorstellung eines limitierten Budgets an CO₂-Emissionen in der internen Kommunikation helfen kann, denn wir sind es gewohnt mit Limitationen vor allem im Bereich der Finanzierung von künstlerischen Produktionen umzugehen. Eine klare Grenze auch in Bezug auf produktionsbedingte CO₂-Emissionen zu setzen, kann also durchaus motivierend wirken. Besonders hilfreich ist nicht nur das Festsetzen einer spezifischen Grenze, sondern das Aufzeigen von Szenarien, die durch die Umsetzung verschiedener Maßnahmen entstehen (S. 38–39).

Die vorläufige Bilanz sowie das Festlegen von Handlungsfeldern für den CO₂-Fußabdruck und den ökologischen Handabdruck in einem großen Projektteam beider Kooperationspartner war die Basis für die Arbeit in Abteilungen und Kleingruppen, die wiederum konkrete Maßnahmen betrachteten und festlegten. Hier zeigte sich deutlich, dass in einem gewöhnlichen Produktionsprozess verschiedene Abteilungen zu sehr unterschiedlichen Zeiten aktiv werden. In Bezug auf die Umsetzung einer ökologisch nachhaltigen Produktion kann das unter Umständen hinderlich sein. Es ist nicht einfach, eine einzige Produktion als Pilotprojekt innerhalb einer standardmäßig durchgetakteten Spielzeit auf eine andere und für alle Beteiligten neue Weise entstehen zu lassen. Zimmerkontingente in Hotels werden z. B. teilweise bis zu einem Jahr im Voraus geblockt, das Bühnenbild hingegen entsteht erst im Verlauf



der Probenzeit, wenige Wochen vor der Premiere. Eine Kommunikationskampagne, die auf die Umsetzung von Maßnahmen ökologischer Nachhaltigkeit Bezug nehmen möchte, ist zu einem frühen Zeitpunkt schwer zu planen, wenn die Maßnahmen noch nicht feststehen. Soll ein Transport klimaverträglicher organisiert werden, hat das möglicherweise Auswirkungen auf Anschlusstermine.

Eine Frage, die uns viel beschäftigt hat, ist vor allem die Suche nach den positiven Veränderungen für die Beteiligten. Gerade weil die Umstellung auf nachhaltige Prozesse gesellschaftlich häufig mit Verzicht und Reduktion assoziiert wird, fragten wir uns, an welchen Stellen Nachhaltigkeit und „Lustgewinn“ zusammenkommen könnten. Essenziell für einen erfolgreichen Prozess ist insbesondere der Aspekt, diejenigen eng einzubinden, die über das „Expert*innenwissen“ zur Arbeit an und auf der Bühne verfügen und die besonders betroffen von Veränderungen wären. Während es wichtig ist, als Geschäftsleitung hinter Transformationsprozessen zu stehen und zielführend zu motivieren, entstehen Erfolgsgeschichten niemals nur durch einen Top-down-Prozess, sondern durch Akzeptanz und Wille der Akteur*innen, die die Veränderungen letztlich umsetzen. Gute Ideen für Veränderungen können z. B. dort entstehen, wo generelle Unzufriedenheit mit der aktuellen Praxis besteht. In unserem Fall haben

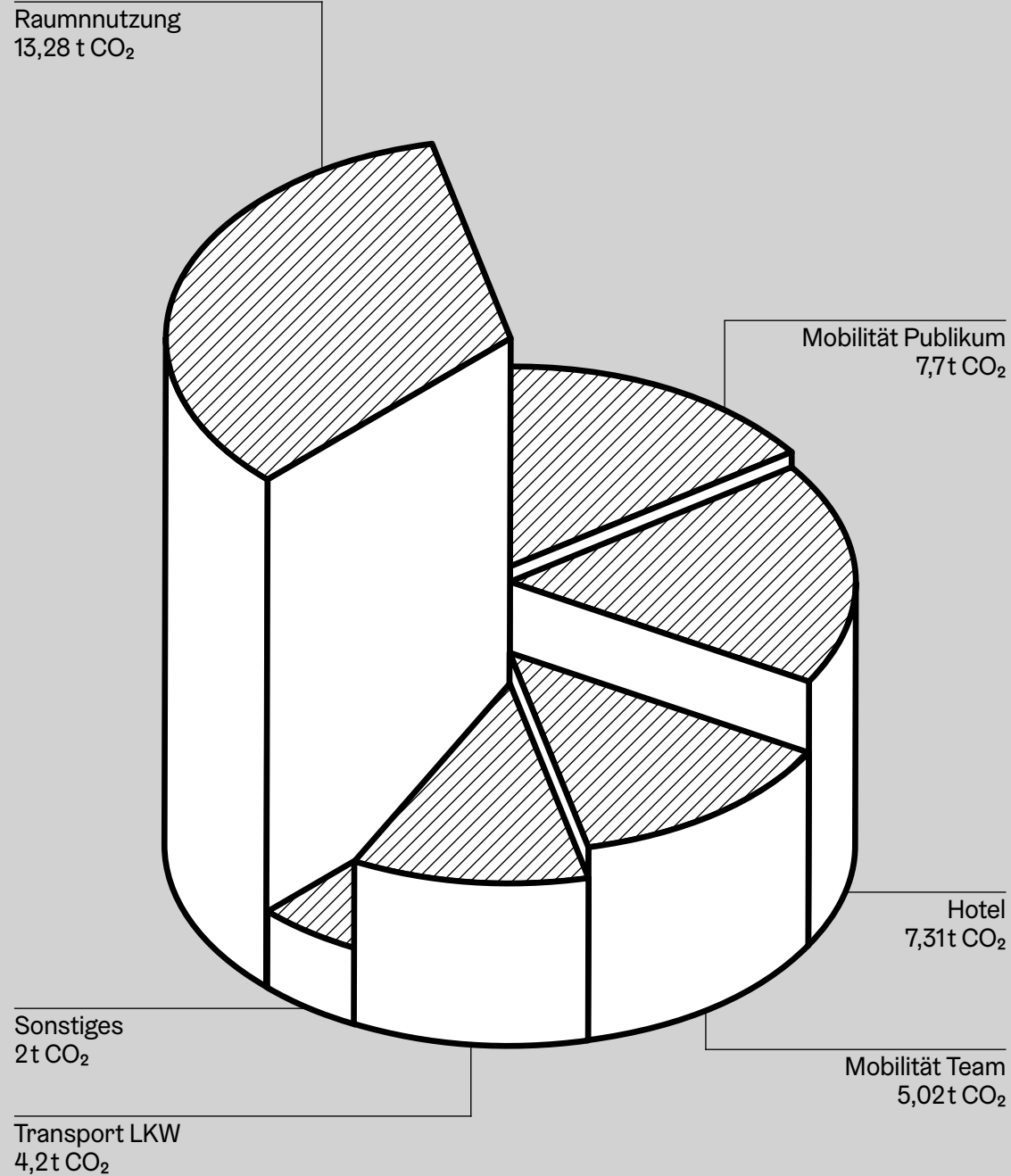
wir erst spät das Potenzial erkannt, nicht nur die verwaltende Ebene, sondern auch die Tänzer*innen der Company direkt zu befragen und einzubinden.

Rückblickend stellen wir uns die Frage, wo wir uns als Produktionshaus und als Company mit dem Anspruch, in vielen Handlungsfeldern einer Produktion gleichzeitig verändernd tätig werden zu wollen, selbst überfordert haben. Und wir fragen uns, wie ergebnisorientiert die Zusammenarbeit in dem sehr großen Projektteam zweier Kooperationspartner zu verschiedenen Zeitpunkten des Prozesses war. Sollte der Fokus in Zukunft vielleicht eher auf einzelnen produktionsübergreifenden Aspekten und nicht auf einer Produktion als Gesamtwerk liegen? Und wäre dann eine solche Herangehensweise noch sinnvoll bilanzierbar?

Mit Blick auf die Zeitachse des Projektes ist festzuhalten, dass die konkrete Umsetzung einer Produktion trotz langem Vorbereitungsprozess (seit der Antragsstellung für das Förderprogramm „Fonds Zero“ im September 2022, letztlich innerhalb weniger Wochen (im Juni und September) unter hohem Zeitdruck stattfand. Damit fehlte in dieser Phase der Realisierung des Projektes ein gewisser Vorlauf und es konnten nicht alle potenziellen Maßnahmen gut umgesetzt werden. Nichtsdestotrotz regte „Join“ umfangreiche Auseinandersetzungs- und Lernprozesse bei verschiedenen Schlüsselfiguren an. Beispielhaft zu nennen sind hier die Technische Leitung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Produktionsbüro.

AUSGANGSSZENARIO

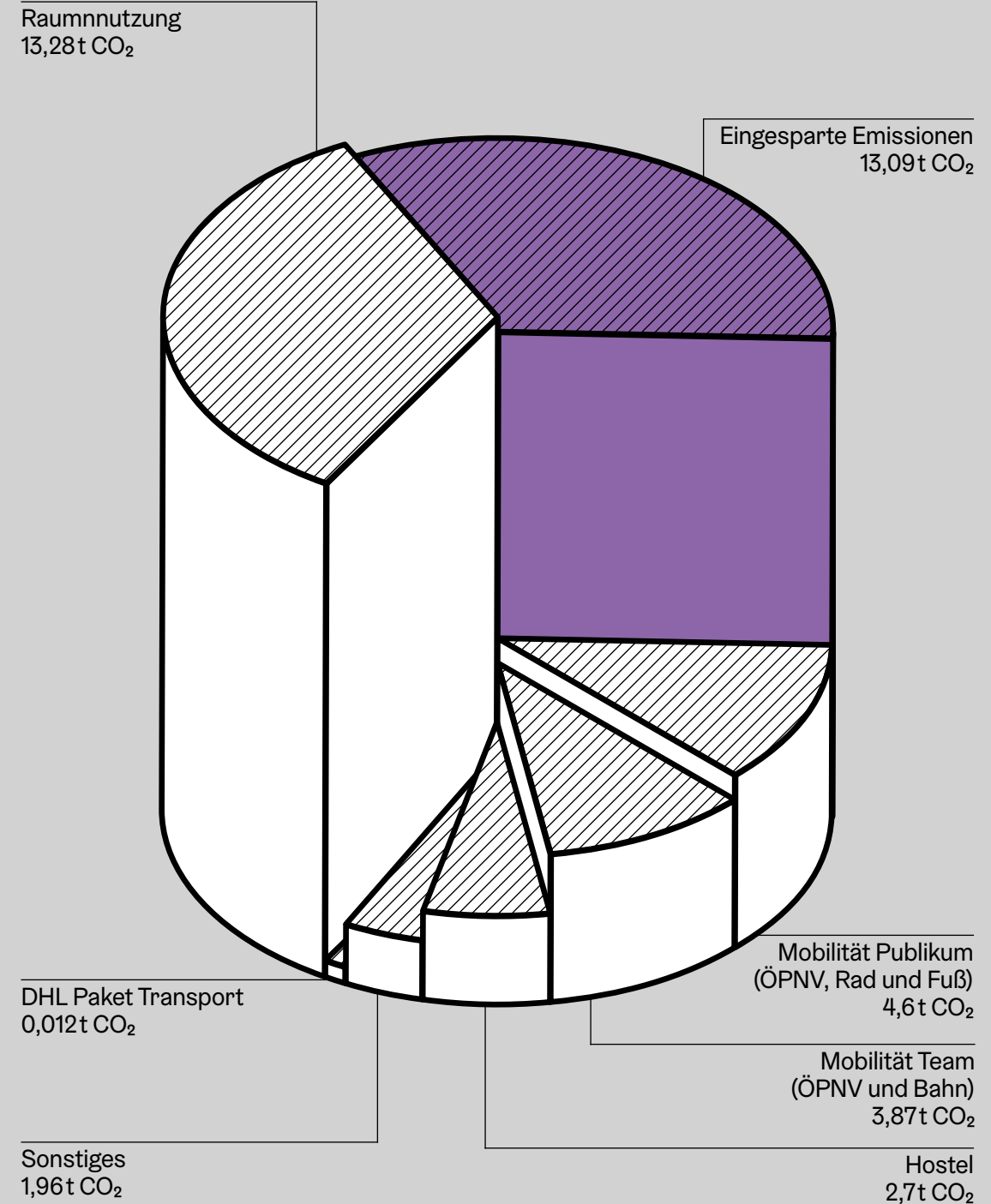
39,51t CO₂
Gesamt



Mithilfe des E-Tool Kultur stellen wir im Vorfeld der Umsetzung von „Join“ anhand der bekannten Aktivitätsdaten einen Szenarienvergleich auf.

UTOPISCHES SZENARIO

26,42t CO₂
Gesamt



Produktion und Technik – Der Blick hinter die Kulissen

[Dana Bondartschuk]
Produktionsbüro
HELLERAU

[Dietrich Krüger]
Technische Leitung
Dresden Frankfurt
Dance Company

Bei der Entstehung von „Join“ sollte der künstlerische Prozess nicht von vornherein beschränkt, gleichzeitig aber die Vorgaben des „Fonds Zero“ immer mitgedacht werden. Die zusätzlichen Arbeitsschritte ermöglichten eine verbesserte interne Kommunikation zwischen den künstlerischen Mitarbeiter*innen und den technischen Gewerken. In der Phase der konkreten Umsetzung fand bei den technischen Mitarbeiter*innen eine Sensibilisierung statt, die sich u. a. in die Bereiche Beschaffung, Transport und künstlerische Beratung erstrecken. Plötzlich wurden Dinge hinterfragt, die bis dahin nicht beleuchtet wurden.

Welche Ressourcen benötigt die Herstellung eines Tanzteppichs in Bühnengröße? Gibt es eigentlich klimaneutrales Klebeband und generiert eine nachhaltige Produktionsweise eine bestimmte Ästhetik? Können wir unsere Logistik anders angehen und Material auf der Schiene transportieren? Das Produktionsbüro von HELLERAU achtet grundsätzlich auf einen nachhaltigen und ressourcenschonenden Umgang mit Materialien in allen Projekten und Produktionen. „Join“ eignete sich besonders zur Vergegenwärtigung spezifischer Aspekte, die die Arbeit des Produktionsbüros betreffen.

Materialien

Zur Ressourcenschonung wurden für „Join“ Kostüme aus Second-Hand Hemden designt sowie mit einem sehr minimalistischen Bühnenbild aus Materialien von HELLERAU gearbeitet. Für eine solche Vorgehensweise ist im Vorfeld eine gute Kommunikation zum Thema „vor Ort vorhandene Materialien“ mit der eingeladenen Gastspiel-Company wichtig. Wir möchten auch zu nicht umweltfreundlichen Aspekten ehrlich sein: Für die Verklebung des Tanzteppichs haben wir keine andere Lösung gefunden als die einmalige Verwendung und den Verbrauch vieler Rollen Klebeband – ein Verbrauchsmaterial, für das wir uns grundsätzlich eine nachhaltigere Alternative wünschen.

Mobilität

Mobilität spielt für uns eine große Rolle. Innerstädtisch werden von den Künstler*innen in den meisten Fällen der ÖPNV oder die von HELLERAU bereitgestellten Leihfahrräder genutzt. Allerdings bleibt eine offene Frage: wie könnte der Transport von schwerem Gepäck bei An- und Abreise besser organisiert werden, sodass nicht zwangsläufig auf Taxifahrten zurückgegriffen werden muss?

Unterbringung

Die Suche nach geeigneten Hotels, die sowohl in Bezug auf Nachhaltigkeit zertifiziert sind als auch den Ansprüchen von guter Anbindung und Aufenthaltsqualität entsprechen, ist nicht einfach. Wir haben uns in diesem Zusammenhang mit verschiedenen Siegeln und dem CO₂-Fußabdruck von Hotelunterbringung beschäftigt (s. S. 79). Für die Zukunft möchten wir eine breitgefächerte Recherche und Suche nach individuellen Lösungen für einzelne Künstler*innen innerhalb der Gruppe umsetzen. Die dafür benötigte Zeit muss als Vorbereitungszeit mit eingerechnet werden. Wir möchten außerdem zu Nachhaltigkeitsansprüchen mit den Hotels im Gespräch bleiben, mit denen wir bereits zusammenarbeiten und prüfen, in welche Richtung sie sich entwickeln bzw. welche Maßnahmen sie zukünftig anvisieren.

Gastronomie

In Hinblick auf die Versorgung durch den am Haus ansässigen Caterer LAGO Bar wurde darauf geachtet, dass vom Caterer möglichst regionale und saisonale Produkte verarbeitet und angeboten werden. Ermöglicht wird dies unter anderem durch eine Kooperation des Caterers mit einer Solidarischen Landwirtschaft für Gewerbebetriebe.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation – Nachhaltig kommunizieren

[Henriette Roth
und Justine Büschel]
Kommunikation HELLERAU

[Lilli Christoph-Homberg
und Ronja Koch]
Kommunikation Dresden
Frankfurt Dance Company

Welche Kommunikationsmaßnahmen verursachen eigentlich wieviel CO₂-Emissionen? Ist digitale Kommunikation ressourcenschonender als Printkommunikation? Wo lohnt es sich, die Strategie zu ändern, wenn wir trotzdem eine hohe Aufmerksamkeit erreichen wollen?

Für die Kommunikationskampagne von „Join“ wollten wir es ganz genau wissen. Zur Berechnung von CO₂-Emissionen einer Standard-Kampagne inkl. Plakaten, Flyern und Anzeigen von HELLERAU und DFDC legten wir das Gesamtgewicht bedruckten Papiers in Kilogramm zugrunde. Für die Ausstrahlung eines Trailers ließ sich aus der Laufzeit in Kinos oder Straßenbahnen der resultierende Stromverbrauch errechnen. YouTube Videos und Social Media Posts konnten wir anhand von Aufrufzahlen ebenfalls auf den Stromverbrauch umrechnen, wobei hierbei die Höhe der entstehenden Emissionen aus Streaming sehr von der Übertragungstechnik und Auflösung abhängt, so ist z. B. Mobilfunk UMTS besonders CO₂-intensiv.

Wir bemerkten, wie schwierig es ist, eine pauschale Aussage über die Unterschiede entstehender CO₂-Emissionen aus Print- und Digitalwerbung zu tätigen. Letztendlich haben wir uns entschieden, für unsere Kalkulation die Erfassungsgrenzen anhand der Zugänglichkeit relevanter Daten sowie dem potenziellen Einflussgrad auf die CO₂-Bilanz zu setzen.

In ersten Hochrechnungen zeigte sich bereits, dass digitale Maßnahmen gegenüber den herkömmlichen Printmaßnahmen wie Plakatierung, Flyerverteilung und Anzeigen in Magazinen und Zeitungen deutlich weniger CO₂ verursachen. Wir haben daher konsequent die Auflagen der Plakate reduziert und für „Join“ keine Flyer gedruckt. Allerdings gab es dadurch auch knifflige Momente, in denen gedruckte Flyer „gefehlt“ haben und wir auf das Monatsprogramm zurückgreifen mussten. Wo möglich und beeinflussbar (z. B. eigene Saison- und Monatspublikationen), haben wir für



Printprodukte Recyclingpapier verwendet. Recyclingpapier ist meist teurer als neu produziertes Papier, in Bezug auf Ressourcenschonung aber sehr relevant (s. S. 82). Nach einer intensiven Recherchezeit haben wir für „Join“ bewusst die Entscheidung getroffen, verstärkt auf digitale Kommunikation zu setzen. Neben einem Werbetrailer, der sowohl online als auch in den Kinos in Dresden präsentiert wurde, haben wir eine umfangreiche Social Media Kampagne („Join is...“) ausgearbeitet.

Nachhaltigkeit als zusätzliche Ebene in der Kommunikation

In der Öffentlichkeitsarbeit stellten sich zwei Herausforderungen: Wie können beide Aspekte – einerseits eine herausragende Tanzproduktion in Operngröße, andererseits ein Lernprozess zu ökologisch nachhaltigem Produzieren – gut sichtbar und verständlich kommuniziert werden? Wie können wir zum Nachdenken über klimafreundliches Handeln anregen aber gleichzeitig nicht zu sehr eine belehrende Rolle einnehmen? In der klassischen Bewerbung der Veranstaltungen des Tanzstücks „Join“ durch Plakate oder Bewegtbild-Trailer sollte vor allem die besondere Kooperation



von HELLERAU, DFDC und den Tanzhochschulen in den Vordergrund gestellt werden.

Wir wollten unser Publikum auch an unserem Lern- und Umstellungsprozess teilhaben lassen und Transparenz schaffen. Daher haben wir hierfür eine weitere Ebene in die Kommunikation miteinbezogen. Wir wählten zusätzliche Formate, wie ein Interview im HELLERAU-Magazin 2/2024, kurze Videoclips für Social Media und einen dokumentarischen Begleitfilm, der vor und nach den Vorstellungen im Festspielhaus gezeigt sowie online veröffentlicht wurde. Da ein nicht unerheblicher Anteil an CO₂-Emissionen durch die Anreise des Publikums entsteht, bezog sich ein wichtiger Teil der Kommunikationsstrategie darauf, das Publikum hinsichtlich einer klimafreundlichen An- und Abreise zu sensibilisieren und zu aktivieren, die Veranstaltungen mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zu besuchen (beworben wurden hier die ÖPNV-Nutzung, das Fahrrad, der Gang zu Fuß). Zu jeder Aufführung wurde die tatsächliche Art der Anreise des Publikums durch quantitative Befragungen erfasst und die Ergebnisse öffentlich geteilt (s. S. 22 – 23).

Ein Erfolg: Seit Beginn der Spielzeit 2024/2025 gelten die Tickets für HELLERAU als Fahrausweise im gesamten Gebiet des Verkehrsverbundes Oberelbe. Diese neue Kooperation mit den Verkehrsbetrieben wurde in der Kommunikation herausgestellt. Ebenso wurde das im Vorstellungszeitraum stattfindende Stadtradeln für Kommunikation zu nachhaltiger Mobilität genutzt.

Die Gewohnheiten unseres Publikums zu ändern, ist ein langwieriger Prozess, auf den wir nur bedingt Einfluss nehmen können. Unsere Erfahrung innerhalb des Projektes und die Ergebnisse der CO₂-Bilanz zeigen, dass eine Kampagne, die rein auf Kommunikation und Informationsvermittlung setzt, wenig effektiv ist. Hier lohnt es sich vermutlich, gezielter einzelne größere Mitmach-Aktionen zu organisieren und diese zu bewerben.

Social Media Kampagne „Join is [...]“

Die Claims der Social Media Kampagne fokussierten u. a. die verschiedenen Facetten des Stücktitels „Join“:

Join is [cooperation]

Uns war es wichtig, als erstes die Zusammenarbeit zwischen HELLERAU und der DFDC im Rahmen von „Join“ hervorzuheben. Denn im Gegensatz zu den anderen Produktionen, die die DFDC regelmäßig in HELLERAU zeigt, wurde durch die Förderung im „Fonds Zero“ eine engere Zusammenarbeit ermöglicht und Nachhaltigkeit konnte als ein neuer Konsensfokus für beide Institutionen gesetzt werden.

Join is [rethinking]

Die enge Zusammenarbeit sowie der Nachhaltigkeitsgedanke spiegelten sich ebenfalls im zweiten Claim wider. HELLERAU überdachte verschiedene Prozesse aus Sicht eines interdisziplinären Theaterhauses in Hinblick auf die CO₂-Bilanz, während aus Sicht der DFDC vor allem das Touring und die regelmäßigen Reisen von Frankfurt nach Dresden im Fokus standen.

Join is [effort]

Um CO₂-Emissionen reduzieren zu können, braucht es zunächst eine detaillierte Feststellung und Analyse des Ist-Zustands. Das bedeutet viel Arbeit und ist nicht immer ein leichter Prozess.

Join is [impact]

Auch wenn zunächst nur das Projekt „Join“ im „Fonds Zero“ gefördert ist, liegt das generelle Ziel beider Institutionen darin, die bislang tradierten Strukturen zu hinterfragen und langfristig nachhaltiger zu gestalten. Die CO₂-Bilanz gibt einen Überblick über anfallende Emissionen und dient als Grundlage für ein künftig klimafreundlicheres Handeln.

Join the Process

Annika Glose (DFDC) und
Carena Schlewitt (HELLERAU)
zum Projekt

Annika Glose (DFDC) und
Carena Schlewitt (HELLERAU)
zur Förderung im Fonds Zero

Pina Schubert und
Tobias Blasberg (HELLERAU)
zum nachhaltigen Produzieren

Pina Schubert (HELLERAU)
zur CO₂-Bilanz.

Ioannis Mandaounis und
Nastia Ivanova (DFDC)
zum künstlerischen Konzept
sowie zur Zusammenarbeit
mit lokalen Hochschulen

Pina Schubert (HELLERAU)
zur Publikumsanreise

Thomas Bradley (Tänzer DFDC)
zu den Kostümen

Join is [live]

Für „Join“ arbeitet Choreograf Ioannis Mandaounis mit der von ihm entwickelten Methode der „Live-Choreografie“. Diese wird den Studierenden der lokalen Tanzhochschulen vermittelt, mit denen im Rahmen des Projekts kooperiert wird. In Dresden ist das die Palucca Hochschule für Tanz und in Frankfurt die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

Join is [you]

Wie kann das Publikum klimafreundlich zu den Vorstellungen von „Join“ anreisen? Dafür haben wir verschiedene Alternativen zum Auto zusammengestellt und aufgezeigt, dass eine klimafreundliche Anreise möglich ist. Die kommunal organisierte Aktion Stadtradeln lief passenderweise parallel im Zeitraum der Vorstellungen von „Join“ und HELLERAU nahm mit einem für unser Publikum öffentlich zugänglichen Team „Join“ teil. Hier konnten wertvolle Synergien entwickelt werden: „Join“ fand in einem weiteren Kontext der Stadt Dresden rund um Nachhaltigkeit statt.

Join is [upcycling]

Der Nachhaltigkeitsgedanke wurde auch auf das Kostümbild ausgeweitet und übersetzt. Schließlich wurde als Methode das Upcycling von Herrenhemden aus Second-Hand Bezugsquellen angewendet.

Join the Process

10 Erfahrungen

- 1 Änderungsanstöße sind oft interne Herausforderungen, die sich durch alle Bereiche und Ebenen erstrecken. Gerade mit Blick auf den CO₂-Fußabdruck kann Nachhaltigkeit zusätzliche Anstrengung oder das Gefühl von Verzicht, u. a. im künstlerischen Ausdruck, bedeuten. Daher ist es wichtig, als Geschäftsleitung in der internen Kommunikation zu motivieren, zu sensibilisieren und Prioritäten klarzustellen. Nur mit einer klaren Haltung wird eine souveräne Handlungskompetenz zu mehr Nachhaltigkeit geschaffen und gefördert.
- 2 Lange Hotelaufenthalte sind nicht nur CO₂-intensiv, sondern auch für Künstler*innen in verschiedener Weise belastend. Zu diesem Aspekt lohnt sich eine breitgefächerte Recherche nach individuellen Lösungen für einzelne Künstler*innen innerhalb einer Gruppe. Derartige Modelle können möglicherweise mit einem höheren Zeitaufwand für Buchung, Kommunikation und Abrechnung verbunden sein.
- 3 Eine vorläufige Treibhausgasbilanzierung verleiht einen Überblick über die Verteilung von CO₂-Emissionen auf verschiedene Bereiche und Teilschritte eines Produktionsprozesses und hilft bei der Bestimmung und Priorisierung von Handlungsfeldern. Es wird sichtbar, in welchem Bereich viele Emissionen eingespart werden können.
- 4 Auf die Mobilitätsgewohnheiten eines Publikums Einfluss nehmen zu wollen, ist ein langwieriger Prozess. Eine Kampagne, die nur auf Informationsvermittlung setzt, ist höchstwahrscheinlich weniger erfolgreich als gezielte größere Mitmach-Aktionen, die umfangreich beworben werden.
- 5 Wird im Sinne der CO₂-Vermeidung auf die Verwendung bestimmter Produkte wie z. B. Plakate oder Flyer verzichtet, erfordert diese Entscheidung kreative Lösungsansätze hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit und der entsprechenden Kanäle, um weiterhin alle Zielgruppen zu erreichen.

6

Für einen nachhaltigen Umgang mit Materialien und die Vermeidung von Transporten lohnt sich eine gute Vorfeld-Kommunikation mit den eingeladenen Künstler*innen zu vor Ort vorhandenem Material. Hier besteht die Möglichkeit, dass Künstler*innen ihre Kreation auf der Grundlage eines Materialkatalogs entwickeln und keine oder wenige weitere Materialien nachfragen.

7

Das Festlegen eines limitierten Budgets an CO₂-Emissionen kann in der internen Kommunikation helfen, zur Umsetzung von Maßnahmen zu motivieren.

8

In die Entwicklung neuer Lösungsansätze für ökologisch nachhaltiges Produzieren sollten alle Beteiligten einbezogen werden – insbesondere diejenigen, die über wertvolles „Expert*innenwissen“ zur Arbeit an und auf der Bühne verfügen und die besonders betroffen von Veränderungen sein werden. Nur sie kennen die Dynamiken der Abläufe und finden bestenfalls kreative Hebel, die auch Freude bringen. Gute Ideen für Veränderungen können z. B. dort entstehen, wo grundsätzliche Unzufriedenheit mit einer aktuellen Praxis besteht.

9

Zu nachhaltiger Entwicklung gehören auch Bildungsaspekte. Tanzprojekte, in denen sich professionelle Künstler*innen und Studierende auf Augenhöhe begegnen, eröffnen einen wichtigen Erfahrungsraum im Sinne der Professionalisierung.

10

Teilen statt Besitzen! In Dresden und Frankfurt waren an der Produktion „Join“ ca. 75 Tanzstudierende beteiligt. Weitere Gastspiele mit Studierenden aus Paris, London und Amsterdam sind geplant. Studierende unterschiedlicher Städte und Hochschulen teilen sich demnach die Rollen in dem Tanzstück. Damit kreiert „Join“ ein europaweites Netzwerk an zukünftigen Tänzer*innen, die die Teilhabe an diesem Projekt verbindet. Für die gesellschaftliche Transformation und Nachhaltige Entwicklung sollten wir lernen, gemeinsam Teil eines großen Ganzen zu sein und, dass Teilen oft schöner ist, als etwas zu besitzen.

*Über
Klima
Reden*



Durch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Workshops und Vorträgen haben wir den Besucher*innen von „Join“ einen tieferen Einblick in die Verbindung von Kunst, Kultur und Klima(-krise) ermöglicht. Die folgenden Texte sind gekürzte Fassungen von zwei Vorträgen, die als Teil des Rahmenprogramms in HELLERAU stattfanden.

Narrative in der Klimakrise

[Carolin Grumbach]

Carolin Grumbach, Wissenschaftlerin im Bereich der Modellierung von Umwelt- und Klimasystemen am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und am Institut für Umweltsystemforschung in Osnabrück, ist selbst Tänzerin und Choreografin und beschäftigt sich unter anderem mit einem Neudenken von Narrativen in der Klimakrise.

Die Klimakrise geht uns alle an – sie ist unmittelbar spürbar. Wir alle sind auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Klimawandel konfrontiert. Obwohl wir uns der Existenz des Klimawandels bewusst sind, beeinflusst das Wissen, das wir beispielsweise durch Nachrichten oder andere Medien erhalten, unser Leben und unsere Entscheidungen ganz individuell auf verschiedene Weise. Entscheide ich mich, die Bahn zu nehmen, um von einem Ort zum anderen zu gelangen oder wähle ich das Flugzeug? Welche Sportart übe ich aus? Wohin reise ich in meinem Urlaub? Bei diesen Entscheidungsmomenten spielt besonders die Frage eine Rolle, welche Möglichkeiten jede*r Einzelne hat und welche Verantwortung wir füreinander tragen möchten und natürlich, in welcher Rolle wir uns selbst betrachten, z. B. als Privatperson, Elternteil, Geschäftsführer*in, Wissenschaftler*in.

Ein Gedankenexperiment: Woran denken wir bei den Begriffen „Freiheit“, „Das gute Leben“ und „Wohlstand“? Was kommt uns spontan in den Sinn? Was wir mit diesen Schlagworten assoziieren, kann

sehr unterschiedlich sein und ist abhängig davon, in welchen Kontexten wir uns im Alltag bewegen. Innerhalb verschiedener Gruppen existieren unterschiedliche Wertvorstellungen, Denkmuster oder auch Haltungen. Diese wiederum wirken wie Glaubenssätze, an denen wir innerhalb von Gruppen und Kontexten festhalten. Begegnen wir Menschen aus einem anderen, als dem gewohnten Umfeld, können diese Glaubenssätze aufgebrochen werden. Solange die Glaubenssätze jedoch bestehen, folgen sie einer bestimmten Erzählung, einem sogenannten Narrativ. Narrative betreffen uns alle, denn sie sind Erzählungen, die wir von anderen gehört haben und die wir selbst weitergeben. Sie prägen unsere Denkweisen und dadurch auch die anderen Personen in unserem Umfeld. Dennoch gibt es nie genau die eine Erzählung. Zahlreiche verschiedene Erzählungen existieren im kollektiven Gedankenkosmos. Geformt und beeinflusst werden Narrative durch unterschiedliche kulturelle Hintergründe, das soziale Umfeld und auch von dem Ort, an dem Menschen leben. Kurz beispielhaft dargelegt: Wir haben in Deutschland und Europa sehr wahrscheinlich andere Denkmuster als in Kulturen auf anderen Kontinenten, vielleicht fangen diese Unterschiede auch schon in der nächsten Stadt an. Und der urbane, anonyme Gesellschaftsraum führt andere Narrative als der ländliche Raum, zu dem eine dörfliche Struktur mit vielen persönlichen Beziehungen gehört.

Nochmal zusammenfassend, in unserer Gesellschaft existieren zu ver-

schiedenen Themenbereichen diverse Narrative. Wenn wir uns immer wieder die gleiche Geschichte erzählen, wirkt sich das wiederum auch auf unser Handeln aus. Gleichzeitig formen die Handlungen anderer Menschen, die wir aus der Nähe oder Ferne beobachten, unsere eigenen Denk- und Verhaltensmuster. Ein Narrativ ist daher etwas sehr Subjektives und nie Absolutes. Es ist veränderbar. Und genau darauf sollten wir in Bezug auf die Klimakrise blicken: sich verändernde Narrative.

Eine Erzählung der Handlungsunfähigkeit bestimmt das aktuell vorherrschende Narrativ. Ein Zustand der Schockstarre, in dem die eigenen Handlungsmöglichkeiten begrenzt erscheinen. Viele Menschen fühlen sich angesichts der Klimakrise machtlos, weil sie glauben, als Einzelperson wenig bewirken zu können oder weil die vielseitigen Probleme überwältigend groß erscheinen. Doch die Notwendigkeit, etwas zu verändern, ist unbestreitbar. Extreme Wetterereignisse sind bereits Realität und könnten in Zukunft häufiger auftreten und noch gravierender werden. Dabei sind die Auswirkungen unterschied-



lich stark zu spüren, je nach persönlicher Betroffenheit und den verfügbaren Mitteln, um mit den Folgen umzugehen. Dennoch ist es ein immer wiederkehrendes Narrativ, an dem Status Quo letzten Endes nichts ausrichten zu können. Angesichts der fortschreitenden Klimakrise ist jedoch eine Anpassung des eigenen Handelns unumgänglich – die Veränderung ist eine notwendige Voraussetzung.

Birgit Schneider bringt es treffend auf den Punkt, wenn sie sagt: „Wenn wir schon nicht die Macht haben, die Wirklichkeit zu verändern, kann ich die Veränderung in Form von einer neuen Erzählung zumindest auf den Weg bringen.“ Etwas liegt also in unserer Macht: die Art und Weise, wie wir über bestimmte Themen sprechen und wie wir versuchen, neue Denkweisen zu etablieren. Oft hört man den Einwand: „Das ist doch Aufgabe der Politik!“ Mit dieser Haltung und diesem gesellschaftlich verbreiteten Narrativ entfernen wir uns kollektiv weiter davon, selbst aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen, um die Welt, in der wir leben, mitzugestalten.

Ebenso spielt die eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit eine entscheidende Rolle. Wie sehe ich die Welt, und wie nimmt eine andere Person die Welt wahr? Ist die aktuelle Wirklichkeit bereits eine zerstörte Welt oder leben wir in einer absolut heilen Welt und wollen nur verhindern, dass sie zerstört wird? Ist es eine Welt, in der sich gerade alle Menschen moralisch verhalten? Ist es eine Welt, in der sich nur manche unmoralisch verhalten? Wo liegen die Unterschiede zwischen diesen Perspektiven? Sich für andere Sichtweisen zu öffnen, ermöglicht nicht nur, neue Perspektiven zu gewinnen, sondern fördert auch den Dialog, durch den wir uns als Gesellschaft einander annähern und gegenseitiges Verständnis aufbauen können. Veränderung, wie Birgit

Schneider es beschreibt, ist der Moment, in dem wir vom Denken ins Handeln übergehen – die eigene Handlungsfähigkeit zurückgewinnen und die Zukunft aktiv mitgestalten.

Das eigene Narrativ über bestimmte Sachverhalte bewegt sich jedoch immer auch in einer Umwelt, die von Einflüssen und Beeinflussung geprägt ist. So können in der Politik oder im Populismus durch die gezielte Verwendung bestimmter Worte oder Begriffspaare bestimmte Reaktionen bei den Zuhörer*innen beabsichtigt werden. Es macht einen großen Unterschied, ob von „Klimawandel“ oder „Klimakrise“ gesprochen wird. Denn die Bilder, die vor unser inneres Auge treten, sind abhängig von dem Kontext, in dem sie entstehen und erzeugt werden. Bei einer Google-Suche führt der Suchbegriff

„Klimakrise“ häufig zu sehr düsteren, bedrohlichen Darstellungen, die bis zur völligen Zerstörung reichen, ganz im Kontrast zum Begriff „Klimawandel“. Politiker*innen können diese

Bilder z. B. ganz bewusst einsetzen und für sich nutzen. Soll die Menschheit als heldenhaft inszeniert werden, so kann man ein Szenario kreieren, in dem die Welt schon „zerstört“ ist. An einem Punkt der absoluten Zerstörung könnte dann durch die Inszenierung von als heldenhaft bewerteten Technologien, mit denen der Klimawandel abgewendet werden könnte, ein Bild in Aussicht gestellt werden, welches die Welt noch viel grüner zeichnet als sie je gewesen wäre. Die Erzählung wäre: jetzt gerade leben wir auf einer zerstörten Erde, doch weil sich die Gesellschaft heldenhaft verhalten hat, gelangen wir zurück zu einem Zustand, indem die Erde wieder intakt ist. Dadurch könnten wir das Steuer noch vor einer Zerstörung herumreißen und von einer drohenden Tragödie wegsteuern. Ein heldisches Moment: weg von der drohenden Tragödie und hin zu



einer intakten Erde zu steuern.

Das Ganze kann aber auch umgekehrt stattfinden, indem der Mensch als „böse“ inszeniert wird und eine intakte Erde in eine zerstörte Erde verwandelt. Ob die Welt also als „zerstört“ oder als „intakt“ dargestellt wird, macht einen zentralen Unterschied, wie die eigene Handlungsfähigkeit bezüglich der Klimakrise wahrgenommen wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Frage nach dem „Dazwischen“, die Frage nach dem Prozess. Häufig betrachten wir einen Urzustand und einen zukünftigen Zustand. Alles, was auf dem Weg von dem einen zum anderen Zustand passiert, wird kaum beschrieben. Allein zu behaupten „Unsere Wirtschaft wird klimaneutral“, wird kaum dazu führen, tatsächlich Klimaneutralität zu erreichen. Narrative sind immer lückenhaft. Sie bilden nie ein komplett umfassendes Bild ab und finden in einer Umwelt statt, in welcher stets verschiedene Perspektiven existieren und genannt werden – sogenannte Gegennarrative. Daher wird es nie die eine Art und Weise einer Erzählung über

eine Wirklichkeit geben, hinter der wir alle versammeln können.

In Bezug auf das heldische Moment unserer Zeit kennen wir alle Grafiken, die die Erderwärmung – oder man könnte natürlich anders auch Erderhitzung sagen – als Kurve abbilden. Entsprechende Grafiken beinhalten immer einen Moment, in dem verschiedenen Szenarien (Kurven) von Änderungsgraden der Erderwärmung dargestellt werden. Eine Gabelung, an der sich entscheidet, welchen Weg die Menschheit einschlagen wird, bestimmt unser Handeln heute. Das heldische Moment ist genau da verortet, in dem Moment in dem die Menschen als handelnde Akteur*innen alles rumreißen und gemeinsam auf das 1,5 Grad Ziel zusteuern könnten. Die Erzählung: Alles wird gut, wenn wir uns genau jetzt richtig verhalten. Interessant ist: Diese Erzählung kennen wir schon. Seit einigen Jahrzehnten. Nur das heldische Moment bleibt aus. Es verschiebt sich einfach Jahr für Jahr mit jedem neuen IPCC-Bericht. Wie ernst nehmen wir die Kurve wirklich noch? Wie sehr glauben wir an das heldische Moment?

Eine ganz klassische Assoziation zum Klimawandel bildet die Erzählung vom Eisbären. Niemand möchte, dass der Eisbär ausstirbt, er ist unser Maskottchen im Kampf gegen die Klimakrise. Aber wäre es wirklich so unfassbar schlimm für uns, wenn der Eisbär einfach nicht mehr da wäre? Das ist die Frage danach, was wir in den Fokus einer Erzählung rücken. Wollen wir es nicht vor allem schaffen, dass nicht mehr jeden Tag unzählige Menschen an den Folgen des Klimawandels sterben? Vielleicht wollen wir nicht an allererster Stelle erzielen, dass der Eisbär weiter existiert, sondern vielleicht wollen wir erzielen, dass alle Menschen ein Recht auf Leben haben. Der Eisbär ist ein Narrativ, etwas total Niedliches, etwas wofür es sich zu kämpfen lohnt. Aber es lohnt sich eben

auch, zu hinterfragen, wieso wir zuerst an den Eisbären denken.

Zurück zu dem Gedankenexperiment: Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie über die Begriffe „Freiheit“, „das gute Leben“ und „Wohlstand“ nachgedacht haben? Wenn Freiheit z. B. bedeutet, überall auf der Welt hinreisen zu können, können das dann aber alle Menschen machen? Wahrscheinlich nicht. Und was ist das für ein Bild von Freiheit, dem zugrunde liegt, dass es den Verbrennungsmotor oder Interkontinentalflüge gibt, um die Freiheit des überall Hinreisens zu ermöglichen? Ist es überhaupt wünschenswert, so ein Bild von Freiheit zu haben? All das sind Fragen, die wir uns stellen sollten, wenn wir uns über den Klimawandel Gedanken machen. Denn sie sind es, die unsere Narrative mitformen, welche sich letztlich auf individuelle und kollektiv getragene Handlungsentscheidungen auswirken.

Mit Kunst die Welt retten?

[Nicola Bramkamp]

Nicola Bramkamp ist Kuratorin und war u. a. von 2013 – 2018 Schauspieldirektorin am Theater Bonn. 2014 gründete sie die Art meets Science Initiative SAVE THE WORLD, die weltweit globale Zukunftsfragen in Szene setzt.

Eine Tanzproduktion, die sich zum Ziel gesetzt hat, möglichst klimaschonend zu produzieren. Und das nicht nur als einmaliges Experiment, sondern um langfristig nachhaltiger zu werden. Das ist eine große Herausforderung. Was bedeutet das

58 eigentlich für ein Produktionshaus wie das Europäische Zentrum der Künste HELLERAU? Einerseits gehört dazu das Umstellen ganz vieler Prozesse im Hintergrund einer Produktion – klassische Betriebsökologie, Treibhausgasbilanzierung, Energieeffizienz. Andererseits aber auch grundsätzliche Fragen, wie z. B. internationale Gastspiele – dürfen wir uns das überhaupt noch leisten? Künstler*innen, die von ganz weit herkommen einladen? Ist das in Zeiten der Klimakrise überhaupt gestattet? Und dann: welchen Beitrag leisten Kulturinstitutionen in Bezug auf nachhaltige Entwicklung und Transformation? Und wie sieht das eigentlich mit der Kunstfreiheit aus?

Das heißt, müssen Künstler*innen, wenn sie eine Produktion konzipieren, die klimasensibel sein soll, auf etwas verzichten? Dürfen wir so kreativ sein, wie wir das möchten, oder haben wir sofort Schranken im Kopf? Es geht um die Frage nach Narrativen: Wie gehen wir als Kunst- und

Kulturschaffende mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimakrise um? Ist das Thema wichtiger als die Kunst selbst? Gibt es Einschränkungen? Fragen, die Kulturschaffende in HELLERAU und an vielen anderen Häusern bewegen.

Als Kulturinstitutionen produzieren wir Kunst, Theaterstücke, Tanzstücke, Ausstellungen und dabei entsteht natürlich auch CO₂, das ist nicht unerheblich. So entspricht der jährliche CO₂-Ausstoß der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit 30.000 Tonnen z. B. etwa sechs Prozent des Jahresausstoßes von Osttimor oder Burundi. Im Verhältnis zu anderen Sektoren ist der CO₂-Fußabdruck der Kulturbranche zwar verhältnismäßig niedrig, aber die Messlatte von Klimaneutralität bis 2045 darf natürlich nicht unterlaufen werden. Der Kulturbereich hat neben dem CO₂-



Fußabdruck besonders die Möglichkeit, kreativ mit dem ökologischen Handabdruck zu arbeiten. Wir müssen uns nicht nur fragen, was wir kaputt machen, sondern auch, was wir Tolles schaffen? Kultur bedeutet ein Zusammenwachsen in der Gemeinschaft, ein Bildungsangebot, ein emotionales Identifikationsangebot. Kunst und Kultur haben unfassbar viele Möglichkeiten, und das ist wichtig, wenn wir uns fragen: Können wir einen Beitrag leisten, wenn es um Nachhaltigkeit geht, mit unseren Geschichten, mit unseren Stücken?

Der Künstler Olafur Eliasson brachte für seine Arbeit „Ice Watch“ riesige Eisblöcke aus Grönland nach London vor die Tate Modern, um sie dort schmelzen zu lassen. Diese Arbeit hat Menschen unfassbar emotional berührt, sie hat aber auch Wut ausgelöst. Es ist selbstverständlich provokativ, ewiges Eis nach London zu bringen, um zu zeigen, dass es schmilzt. Viele würden sagen, dass wir das doch wissen. Kognitiv mag das auch der Fall sein, aber auf der emotionalen Ebene macht es einen großen Unterschied, diesen durch den Klimawandel bedingten

physikalischen Vorgang aus der Nähe zu begreifen. Nur müssen dafür Tonnen schweres Eis transportiert werden? Eine CO₂-Bilanz der Arbeit macht den Vergleich möglich: 55 Tonnen CO₂ verantwortet „Ice Watch“. 52 Forscher*innen, die für Forschungszwecke nach Grönland reisen, haben einen ähnlichen CO₂-Fußabdruck. Hat nicht diese berührende Arbeit doch einen ganz hohen Wert für tausende von Menschen, die die Arbeit sahen, und steht diese Verschwendung nicht also in Relation zu den Reaktionen, die sie bei den Zuschauer*innen ausgelöst hat? Ein ökologischer Fußabdruck, der zugleich auch ein Handabdruck ist und der ganz bewusst künstlerisch mit dem Thema Umweltzerstörung umgeht.

Eine weitere viel diskutierte Frage in diesem Kontext ist, ob das künstlerische Bearbeiten der Themen Nachhaltigkeit oder Transformation Künstler*innen inhaltlich und kreativ beschränken würde. Gegenfrage: Ist es nicht eine tolle Aufgabe, sich damit zu beschäftigen, wie es möglich ist, Menschen emotional zu erreichen? Das ist etwas, was Künstler*innen gut können. Anders als viele Wissenschaftler*innen, die schon seit den 70er Jahren darauf hinweisen, dass wir uns in einer Klimakrise befinden, aber nicht erreichen konnten, dass Menschen tatsächlich ins Handeln kommen. Was in diesem Zusammenhang besonders spannend ist: Warum gibt es diese innere Abwehrhaltung, wenn es um Nachhaltigkeit geht, warum interessiert uns das Thema oft so wenig, obwohl wir doch kognitiv verstehen können, in welcher Krise wir uns befinden? Was steckt dahinter?

Was uns häufig fehlt ist, ist die Vorstellung davon, wie wir eine bessere, nachhaltigere Welt hinbekommen. Wie könnte diese konkret aussehen? Denn wir können nur das verändern, was wir uns auch vorstellen können. Ohne Vorstellung,

wie die Zukunft innerhalb der planetaren Grenzen aussehen kann, wissen wir nicht, wohin wir sollen und wollen. Künstler*innen haben sich schon immer Gedanken über mögliche Zukünfte gemacht. In der Romantik beispielsweise wurde der Mond besungen, man könnte zugespitzt behaupten: so lange, bis eines Tages die erste Rakete auf dem Mond gelandet ist. In den 20er, 30er Jahren gab es zum Beispiel schon Vorstellungen davon, wie Menschen in der Zukunft Videotelefonate über ein mobiles Telefon führen würden. Heute ist das Alltag. Der Mensch ist eine verrückte Spezies, die sehr viel kann, wenn der Wille da ist. Und die Rolle der Kunst, Sehnsucht zu erwecken, Fantasie anzuregen, neue und alternative Zukünfte vorstellbar zu machen spielt hier eine entscheidende Rolle. Das ist eine große Kraft, die in der Kulturbranche steckt.

Aber momentan scheint das schwer zu fallen. Versuchen wir, uns an einen Film, einen Roman zu erinnern, der eine Erzählung der Zukunft übermittelt, die uns berührt hat, die dazu angeregt hat, die Welt neu zu denken – eine positive Zukunftsphantasie –, so gelingt uns das möglicherweise nicht, und das liegt nicht daran, dass wir zu wenig lesen. Es gibt einfach kaum Geschichten dazu. Wir sind sozusagen, in unserer Fantasie, wenn es um ökologische Nachhaltigkeit geht, unfassbar uninspiert. Die meisten Erzählungen existieren im Genre Science-Fiction, sind entsprechend sehr technikaffin und meistens auch eher dystopisch.

Wo finden wir eigentlich die Geschichten des Gelingens und warum gibt es davon anscheinend so wenige? Weil die negativen Geschichten, die Geschichten des Scheiterns viel mehr Aufmerksamkeit erzeugen. Mit schlechten, dramatischen Nachrichten lassen sich mehr Klicks generieren und mehr Zeitungen verkaufen. Dabei brauchen wir gerade jetzt inspirie-



rende Geschichten, die Mut machen und Zuversicht verbreiten. Aus den Neurowissenschaften wissen wir: wir Menschen sind total gestresst, unser Gehirn ist dauerhaft im Angstzustand und wir sehen die Welt oft in einem Schwarz-Weiß-Kontrast. In einer Flut an täglichen Informationen, die auf uns einströmen, lassen sich tatsächlich die Geschichten am besten verkaufen, die besonders dramatisch sind. Grund dafür ist unser Gehirn, das sich seit der Steinzeit wenig weiterentwickelt hat: Unsere Aufmerksamkeit ist dann besonders groß, wenn der Säbelzahn tiger um die Ecke kommt, und nicht, wenn alles entspannt und gut und schön ist. Schlimme Storys verkaufen sich also besonders gut. Auf lange Sicht ist das aber gar nicht hilfreich, weil wir ja Hoffnung brauchen, die guten Geschichten.

Die klassische europäische Art, Geschichten zu erzählen, läuft in der Regel auf die Katastrophe zu. Unsere Geschichten handeln von Held*innen, die auf eine große Reise gehen und ein schweres Problem lösen. Das Problem ist, wir können das Problem der Klimakrise nicht

mit klassischem Held*innentum lösen. Warum nicht? Wir sind die Täter*innen und Opfer gleichzeitig, sagen Samira El Ouassil und Friedemann Karig in ihrem Buch „Erzählende Affen“.⁸ Einerseits sind wir Verursacher der Erderwärmung und der Klimakrise, andererseits die einzigen, die am Klimawandel etwas ändern können. Das ist eine Situation, die gibt es so in Geschichten nicht häufig. Die klassische aristotelische Dramaturgie eines jeden Hollywoodfilms, jeden Romans, versagt an diesem Punkt. Es fehlen uns Schlüssel motive und starke Bilder. Denn welche Bilder kommen uns in den Kopf? Schmelzende Eisblöcke, Eisbären auf Schollen, vielleicht ein Planet, der brennt. Es ist sehr schwer, etwas konkret zu visualisieren. Wir brauchen also neue Narrative, die die Komplexität der Klimakrise abbilden und uns dennoch nicht lähmen.

Jede gute Geschichte braucht eine „emotionale Rückfahrkarte“. Eine Erzählung, an deren Ende sich an einem schlimmen Zustand nichts verändert hat, macht keine Lust, mehr zu dem spezifischen Thema anzusehen. Niemand möchte ins Theater gehen, um ein Stück zur Klimakrise anzusehen, und danach zu denken: „Alles ist schlimm, aber ich gehe jetzt nach Hause und habe schlechte Laune und sogar 25 Euro dafür bezahlt.“

Um die Menschen von der Wichtigkeit des politischen Handelns zu überzeugen, muss uns eine gute Geschichte persönlich betreffen. Sie muss emotional involvieren. Es braucht eine*n Protagonist*in, die etwas erlebt, die ein Identifikationspotenzial herstellt. Nur dann wird etwas Abstraktes und Großes wie die Klimakrise greifbar.

Eigentlich müssten wir jedes geschlossene Kohlekraftwerk, jedes neu gebaute Windrad als Meilenstein auf einer Held*innenreise feiern. Und genauso soll natürlich auch jede Inszenierung,

die an einem Theater stattfindet und die eine kleine Held*innenreise im Bereich von ökologisch nachhaltigem Produzieren ist, eine Symbolwirkung haben.

Mit Kunst die Welt retten, das ist vielleicht nicht möglich. Aber verschiedene Kunstformen für neue Narrative zu nutzen, das Imaginieren einer besseren Welt und das Aufzeigen von möglichen Zukünften, das können wir zu unserer Aufgabe machen.

*Handlungs-
optionen*



Wir möchten unsere Erfahrungen aus der Produktion „Join“ und unseren Lernprozess nicht nur dokumentieren, sondern die Erkenntnisse auch für zukünftige Produktionen in HELLERAU oder ähnliche Kontexte zugänglich machen und entsprechend anwendungsorientiert aufbereiten. Für jeden Prozess zu klimafreundlichem Produzieren ist es sinnvoll, Akteur*innen und Stakeholder sowie Handlungsfelder auf allen Ebenen des CO₂-Fußabdrucks als auch des ökologischen Handabdrucks zusammenzutragen.

Akteur*innen

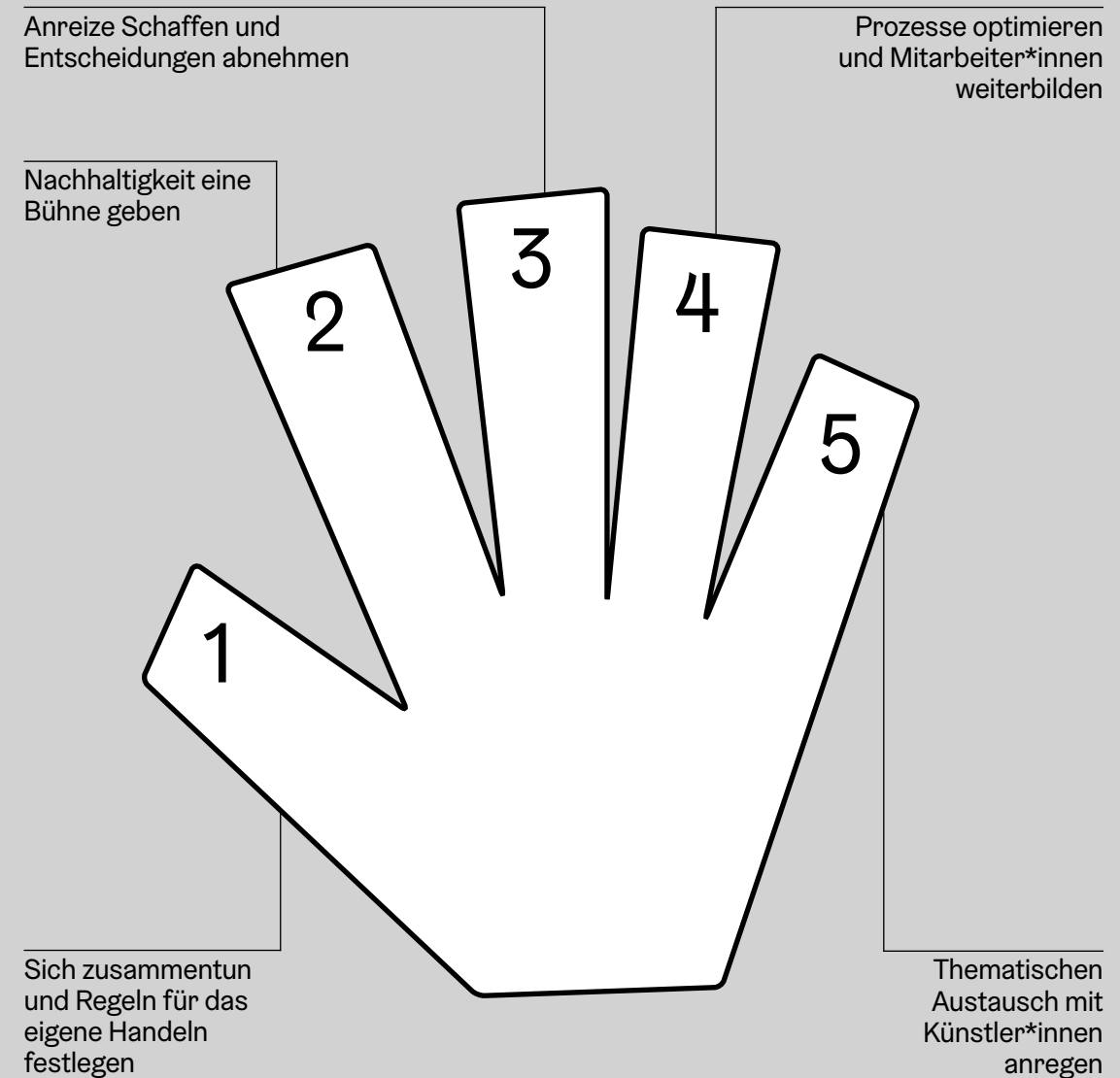
Um dem Ziel Klimaneutralität langfristig näher zu kommen, braucht es die Zusammenarbeit zahlreicher Akteur*innen und Stakeholder, die mit HELLERAU verknüpft sind. Sie alle haben auf unterschiedliche Weise Auswirkungen auf den CO₂-Fußabdruck sowie den ökologischen Handabdruck von HELLERAU.

	☐ Künstler*innengruppen aus dem In- und Ausland ☐ Freie Szene Dresden
	☐ Dienstleister*innen ☐ Lokale Partner*innen ☐ Netzwerke ☐ Nachbar*innen
	☐ Leitung ☐ Team ☐ Gastronomie
	☐ Stadt, Land, Bund und EU
	☐ Publikum (lokal, regional, national, international)
	☐ Öffentliche Kulturförderung ☐ Projektmittel (Kommunal, Land, Bund) ☐ Sponsoring

DER ÖKOLOGISCHE HANDABDRUCK

Neben dem CO₂-Fußabdruck (s. S. 18 – 19), der die negativen Umwelt- oder Klimaauswirkungen unseres Handelns z. B. im Rahmen einer Kulturproduktion beschreibt, existiert auch der Ansatz des ökologischen Handabdrucks. Der Handabdruck erfasst den gesellschaftlichen Mehrwert und beschreibt positive Nachhaltigkeitswirkun-

gen (im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder Multiplikatoreffekte) und bezieht damit insbesondere die soziale und sozioökonomische Dimension von Nachhaltigkeit ein.⁹ Der ökologische Handabdruck von HELLERAU zeigt sich u. a. auf diesen Ebenen:



Handlungsfelder

Das strukturierte Aufbereiten von Handlungsfeldern bietet eine gute Grundlage und Übersicht für die Bemühungen hinsichtlich klimafreundlicheren Handelns als Kulturinstitution. Für die Produktion „Join“ lagen die bearbeiteten Handlungsfelder sowohl im Bereich des CO₂-Fußabdrucks als auch des ökologischen Handabdrucks. Eine klare Trennung der beiden Bereiche ist nicht immer möglich.

Interne Organisation ○ Erarbeitung einer Touringpolicy ○ Interne Kommunikation und Teilhabe	Kommunikation und Bildung ○ Social Media Kampagne ○ Innovatives künstlerisches Konzept ○ Education Projekt mit Studierenden	Produktverwendung ○ Reduzierte Printprodukte ○ Veganes Catering der LAGO Bar
Mobilität ○ Fahrten Künstler*innen und Team ○ Publikumsmobilität	Transporte ○ Technik- /Ausstattungs-transporte ○ Gepäcktransporte	Technik und Ausstattung ○ Bühnenbild aus vorhandenem Material ○ Kostümbild aus Second Hand ○ Beschaffung von Verbrauchsmaterial
Übernachtung ○ Hotelwahl und Recherche nach Alternativen	Rahmenprogramm ○ Bewegungsworkshops mit Bezug zu Nachhaltigkeit und Transformation ○ Vorträge zu Narrativen in der Klimakrise	Vernetzung ○ Mit lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen ○ Mit anderen Kultureinrichtungen

● Bereiche des CO₂-Fußabdrucks
○ Bereiche des ökologischen Handabdrucks

Indikatoren

Für viele Förderanträge wird mittlerweile die Entwicklung von Indikatoren für nachhaltiges Produzieren erwartet. Um den eigenen Erfolg ablesen zu können, lohnen sich messbar gestaltete Ziele und die Wahl projektspezifischer Indikatoren.

Materialverwendung ○ Anteil (in %) der eingesetzten Materialien aus Bestand oder Leihe (Kostüm, Bühnenbild, weitere Ausstattung usw.)
Mobilität und Transport ○ Anzahl eingesparter Flug-Kilometer und CO₂-Emissionen durch Bahnreisen für Strecken über 800 km oder Anteil (in %) an alternativen Transportmöglichkeiten wie beispielsweise DHL-Logistik, Kofferversand oder Fahrradkurierservice
Marketing ○ Überprüfen der Notwendigkeit von Flyern für einmalige Veranstaltungen
Nachhaltiges Catering ○ Anteil (in %) der Speisen mit Bio-Zertifizierung nach EG-Öko Verordnung oder Anteil vegetarischer und veganer Optionen
Beschaffung ○ Auswahl von Dienstleistungen anhand ökologischer Kriterien
Interne Kommunikation ○ Regelmäßige Termine oder Zeitpunkte zur bewussten Reflexion produktions-spezifischer Ziele in Bezug auf klimafreundliches Produzieren
Energie ○ Nutzung von LED-Technologie in der Beleuchtungstechnik
CO₂ pro Gast ○ CO₂-Wert pro Publikumsgast

Koproduktion in HELLERAU

Gemeinsam mit lokalen und nationalen Künstler*innengruppen setzt HELLERAU pro Jahr im Schnitt acht Koproduktionen um. Bei allen Planungsschritten einer Koproduktion kann auf verschiedene Aspekte in Bezug auf klimafreundliches Produzieren geachtet werden.

1. Anfrage und erster Kontakt	○ Bewusste Zusammenarbeit mit Künstler*innengruppen, die ökologisch nachhaltiges Produzieren anstreben oder sich für diesen Aspekt der Zusammenarbeit aufgeschlossen zeigen
2. Letter of intent und Vertragsverhandlungen	○ Verpflichtung zu nachhaltigem Produzieren ○ Definition von internen Zielen (Lernprozess und konkrete Ergebnisse) und Machbarkeit ○ Raum für Reflexion und Anpassung interner Ziele einplanen ○ Reisepolicy aktiv kommunizieren und als Grundlage für die Kostenrückerstattung verbindlich vereinbaren
3. Förderantrag stellen	○ Definition angemessener Indikatoren
4. Konkretisierung und Planung	○ Zeit für kreative Ideen und Konzepte einkalkulieren ○ Frühzeitiger abteilungsübergreifender Austausch zu Anforderungen und umweltfreundlichen Optionen ○ vorläufige CO₂-Bilanz anhand von Schätzwerten[°] ○ Datenerfassung konkret vorplanen
5. Öffentlichkeitsarbeit	○ Bewusste Entscheidung für Printprodukte oder eine digitale Bewerbung
6. Übermittlung Tech-Rider	○ Abgleich mit vorhandenem Material z. B. aus Lager/ Fundus oder einem regionalen Materiallager ○ Suche nach ökologischen Alternativen, die aus recyceltem Material bestehen

7. Probenphase	○ Bereitstellung von Fahrrädern und einer mobilen Fahrradwerkstatt am Proben-/Aufführungsort ○ Bereitstellung von ÖPNV-Tickets
8. Transporte	○ Kofferversand (z. B. TEFRA Travel Logistics) für kleinere Requisiten, Kostüme und ähnliches ○ z. B. DHL-Logistik für in Kisten verpackbare Güter ○ Carpooling / Teilen von Transportfahrzeugen für Strecken, die auch von anderen Companies angefahren werden ○ ImNu KurierKollektiv für innerstädtische kleine Transporte bis 100kg
9. Technische Einrichtung	
10. Vorstellungen	○ Erfassung der Publikumsmobilität
11. Wiederverwendung und Entsorgung	○ Abgabe an regionales Materiallager

[°]Zur Abschätzung der Klimawirkung können Emissionsfaktoren der Materialien herangezogen werden. Zu finden sind diese im E-Tool Kultur unter Scope 3.

The Children of Today (Koproduktion)

„The Children of Today“ von [Charles A. Washington] ist Teil einer Trilogie, die die Imagination einer nicht-kapitalistischen Welt als Katalysator für Kreativität untersucht. Das Stück folgt „Post Ironic Moustache“ und „Acid the Opera“ (2022). Als finales Werk der Reihe setzt sich „The Children of Today“ intensiv mit der Idee einer nicht-kapitalistischen Realität auseinander.

Welche Motivation steht hinter der Produktion „The Children of Today“?

Ich wollte versuchen, mir eine nicht-kapitalistische Welt vorzustellen. Zwei mögliche Szenarien kamen mir dabei in den Sinn: eines, das vollständig auf dem Leben mit nachhaltigen Ressourcen basiert, und ein weiteres, das sich durch eine absolut unkonventionelle Gesellschaft auszeichnet. Kapitalismus und die Ausbeutung endlicher natürlicher Ressourcen sind eng miteinander verknüpft. Durch meine Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit wollte ich eine post-kapitalistische Welt entwerfen. Dabei stellte ich mir die Fragen: Wie könnte sich eine Gesellschaft entwickeln, wenn keine neuen Produkte mehr verfügbar wären? Wie würden Menschen miteinander und mit ihrer Umwelt in einer Welt interagieren, die nicht länger durch den Konsum neuer Waren bestimmt ist?

Inwiefern unterscheidet sich die Herangehensweise im Vergleich zu einer früheren Produktion?

Unser Ziel war es, zumindest die einstündige Aufführung vollständig „nachhaltig“ zu gestalten. Dadurch waren unsere technischen Möglichkeiten eingeschränkt. Wir nutzten lediglich eine LED-Leuchte und eine Taschenlampe für die Beleuchtung sowie einen wiederaufladbaren Lautsprecher für den Ton. Alle technischen Geräte wurden mit einer solarbetriebenen Batterie aufgeladen.

Es war beeindruckend zu sehen, wie effektiv und kreativ man mit nur einer Lichtquelle arbeiten kann. Diese Einschränkung forderte uns heraus, neue Wege zu finden, die Atmosphäre des Stücks zu gestalten und die Aufmerksamkeit des Publikums gezielt zu lenken. Wir verwendeten beispielsweise mehrere gebrauchte Spiegel, um das Licht auf der Bühne in unterschiedliche Richtungen zu reflektieren. Auch die Kostüme bestanden ausschließlich aus gebrauchter Kleidung. Jedes Kleidungsstück erzählte eine eigene Geschichte, was dem

Mit welchen Einschränkungen musstet ihr umgehen?

Welche Überlegungen nehmt ihr für eine zukünftige Produktion mit?

Stück zusätzliche Tiefe und Gefühl verlieh. Überrascht waren wir aber auch in Bezug auf die Umweltauswirkungen von Reisen. Allein die Anreise einer Künstlerin per Flugzeug machte etwa zwei Drittel unseres gesamten CO₂-Fußabdrucks aus.

Wie bei jeder Produktion gab es finanzielle und zeitliche Einschränkungen. Der Fokus auf Nachhaltigkeit stellte uns jedoch vor besondere Herausforderungen. An bewölkten Tagen war es schwierig, die Solarbatterie ausreichend aufzuladen. Trotzdem wollten wir keine Aufführung aufgrund von Strommangel absagen müssen.

Wir möchten unseren CO₂-Fußabdruck weiter reduzieren und ein Stück schaffen, das stärker im Einklang mit der Natur steht. Eine Idee ist, zukünftige Produktionen an die jeweilige Jahreszeit anzupassen, um den Bedarf an künstlicher Beleuchtung zu minimieren, oder mit akustischer Live-Musik zu arbeiten.

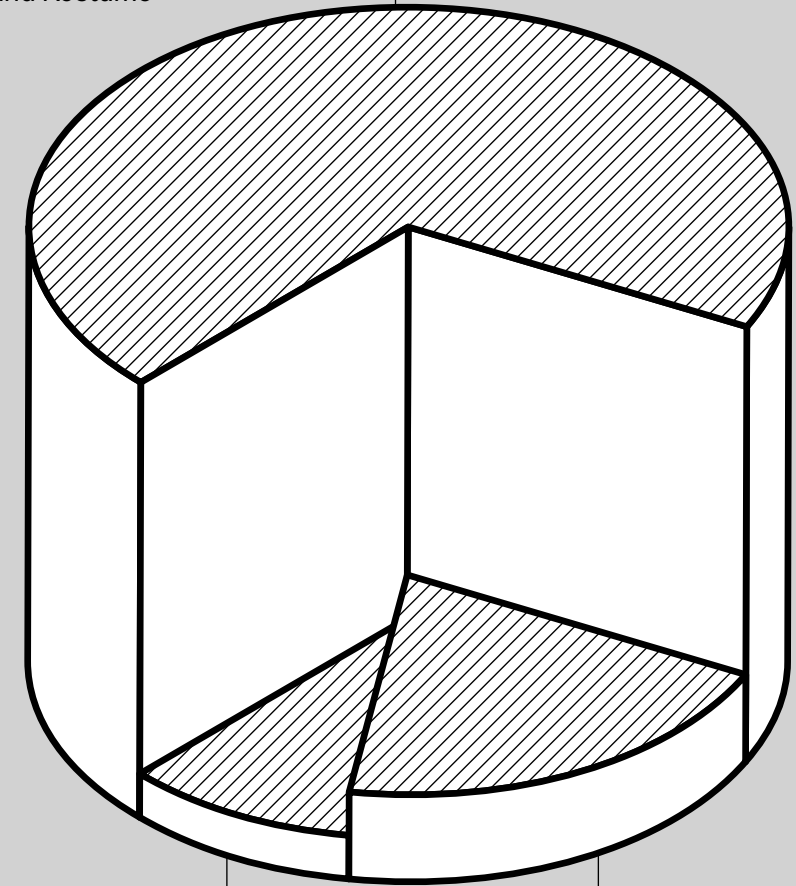
Besonders wichtig ist es mir, den gesamten kreativen Prozess zu überdenken. Dazu gehört auch die Art und Weise, wie wir während des Produktionsprozesses zusammenarbeiten und -leben. Und die Frage, was wir essen, woher die Lebensmittel kommen und wie wir sie zubereiten.

Auch das Publikum möchte ich stärker einbeziehen. Es wäre spannend, die Anreise der Zuschauer*innen bewusster zu gestalten und sie zu einem Teil der Aufführung zu machen. Indem wir uns alle stärker auf Nachhaltigkeit konzentrieren, können wir nicht nur Kunst schaffen, sondern auch einen Dialog über unsere Lebensweise anstoßen.



CO₂-BILANZ VON „THE CHILDREN OF TODAY“

4,68 t CO₂ Scope 3
Künstler*innenanreise
Publikumsanreisen
Wäsche
Wege zu Proben
Transporte
Requisiten und Kostüme



Scope 1 0,04 t CO₂
Wärme

Scope 2 0,09 t CO₂
Licht/Strom

4,81 t CO₂
Gesamt

Gastspiel in HELLERAU

Als internationales Produktionshaus lädt HELLERAU zahlreiche nationale und internationale Künstler*innengruppen für Gastspiele nach Dresden ein. Es handelt sich um bereits fertig produzierte Stücke, auf deren Entstehungsprozess HELLERAU daher keinen Einfluss hat.

1. Entwicklung der Spielzeit	○ Bewusste Zusammenarbeit mit Künstler*innengruppen, die ökologisch nachhaltiges Produzieren anstreben oder sich für diesen Aspekt der Zusammenarbeit aufgeschlossen zeigen
2. Anfrage Künstler*innengruppen	○ Einladungen internationaler Gastspiele in Absprache mit anderen Gastspielorten ○ Reisepolicy aktiv kommunizieren
3. Übermittlung Tech-Rider	○ Abgleich mit vorhandenem Material z. B. aus Lager/Fundus oder einem regionalen Materiallager
4. Vertragsverhandlung	○ Reisepolicy als Grundlage für die Kostenrückerstattung verbindlich vereinbaren
5. Öffentlichkeitsarbeit	○ Bewusste Entscheidung für Printprodukte oder eine digitale Bewerbung
6. Planung Unterkunft	○ Übernachtungen bevorzugt in kleineren Hotels oder Hotels mit Nachhaltigkeits-Label/Siegel; bei längeren Aufenthalten Apartment-Unterbringungen in Betracht ziehen (S. 83)
7. Konkrete Planung und Beschaffung	○ Suche nach ökologischen Alternativen aus recyceltem Material

8. Anreise und Mobilität	○ Bereitstellung von Fahrrädern und einer mobilen Fahrradwerkstatt am Proben-/Aufführungsort ○ Bereitstellung von ÖPNV-Tickets
9. Transport	○ Kofferversand (z. B. TEFRA Travel Logistics) für kleinere Requisiten, Kostüme und ähnliches ○ DHL-Logistik für in Kisten verpackbare Güter ○ Carpooling / Teilen von Transportfahrzeugen für Strecken, die auch von anderen Companies angefahren werden ○ ImNu KurierKollektiv für innerstädtische kleine Transporte bis 100kg
10. Technische Einrichtung	
11. Vorstellungen	○ Erfassung der Publikumsmobilität

Beschaffung und Produktwahl

Für die Auswahl und Beschaffung von umweltfreundlichen Produkten für die verschiedenen Bereiche Bühne, Textilien, Gastronomie, Büromaterial oder IT-Technik können Umweltsiegel hilfreich sein. Allerdings gibt es mittlerweile eine überwältigende und teils überfordernde Anzahl solcher Siegel. Diese Auswahl an Siegeln

für verschiedene Produktgruppen betrachten in der Regel den gesamten Lebensweg der Produkte, haben klar definierte und transparente Umweltkriterien und lassen die Einhaltung des Siegelstandards regelmäßig durch unabhängige Prüfinstitutionen kontrollieren.¹⁰



EU Ecolabel
(verschiedene Produkte)



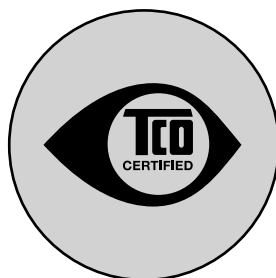
Grüner Knopf
(Kleidung und Stoffe)



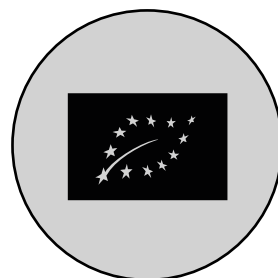
Fair Wear
(Kleidung und Stoffe)



Blauer Engel
(verschiedene Produkte)



TCO Certified
(IT Technik)



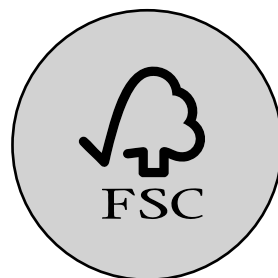
Bio-Siegel
(Lebensmittel)



Bio-Siegel
(Lebensmittel)



PEFC
(Holz- und Papier-Produkte)



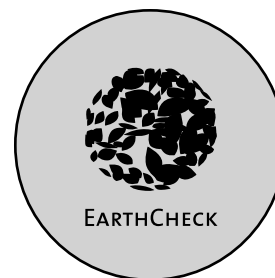
FSC
(Holz- und Papier-Produkte)

Datenbank zu Umwelt-Siegeln für Produkte des Verbrauchs mit Bewertung der jeweiligen Siegel: www.siegelklarheit.de¹¹

Unterbringung

Unterkünfte können Zertifizierungen für Nachhaltigkeitsmaßnahmen und -verbesserungen in den Bereichen Wirtschaft, Soziales, Kultur und Umwelt erreichen und sich mit der Performance rund um nachhaltige Indikatoren für verschiedene Labels bewerben. Die Labels helfen, die

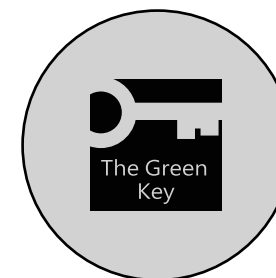
Hotelübernachtungen für die Company auf einen Blick möglichst nachhaltig buchen zu können. Sie nehmen bedeutende Nachhaltigkeitskriterien zu Energie, Wasser, Mobilität und Gastronomie sowie soziale Verantwortung in den Blick.¹²



Earth Check



Green Globe



Green Key



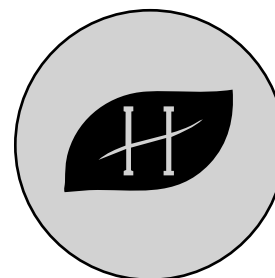
Green Sign



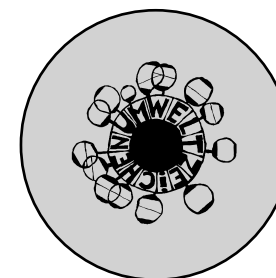
TourCert



Sakura Quality
(Japan)



Hoteles mas verdes
(Argentinien)



Österreichisches
Umweltzeichen

Mobilität und Transport

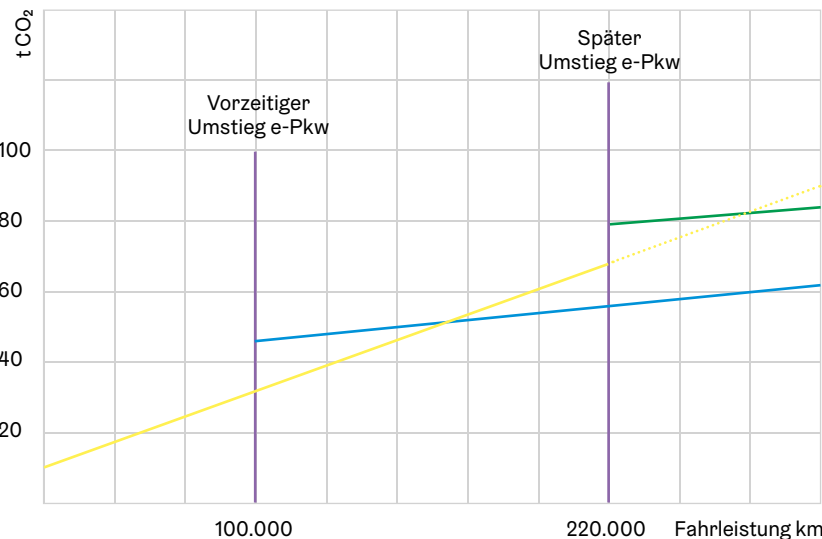
Wann lohnt sich der Umstieg auf E-Mobilität? Aktuelle Studien aus dem Jahr 2023 belegen, dass ein Umstieg auf ein E-Fahrzeug selbst bei einem relativ neu angeschafften Auto mit Verbrennermotor ökologisch sinnvoll ist. Die Grafik vergleicht drei Szenarien, die diese Erkenntnis verdeutlichen:

1. Austausch des Verbrenner-Pkws für ein neues Elektroauto am üblicherweise erwartbaren Lebensende des Verbrenner-Pkws nach 220.000 km. Die grüne Linie markiert ab Kilometer 220.000 die Emissionen des neuen Elektroautos, inklusive der herstellungsbedingten Emissionen für das neue E-Fahrzeug.
2. Austausch erfolgt bereits vor dem durchschnittlich zu erwartenden Lebensende des Verbrenners, und zwar bei 100.000 km. Die blaue Linie markiert die Emissionen ab der Neuan-

schaffung des Elektroautos. Genau wie die grüne Linie verläuft sie mit geringerer Steigung weiter, denn das Elektroauto verursacht in der Nutzung deutlich weniger Emissionen als ein Verbrenner-Pkw inklusive herstellungsbedingter Emissionen.

3. Erfolgt kein Austausch gegen ein Elektroauto, zeigt die steigende gelbe Linie den höchsten CO₂-Wert an.

Die aus den drei Fällen resultierenden Gesamtemissionen sind am Ende der Linien abzulesen. Am günstigsten schneidet nicht die Weiternutzung des alten Verbrenners ab, sondern sogar der vorzeitige Austausch gegen das neu produzierte Elektroauto zeigt eine positive Klimawirkung hinsichtlich CO₂.¹³



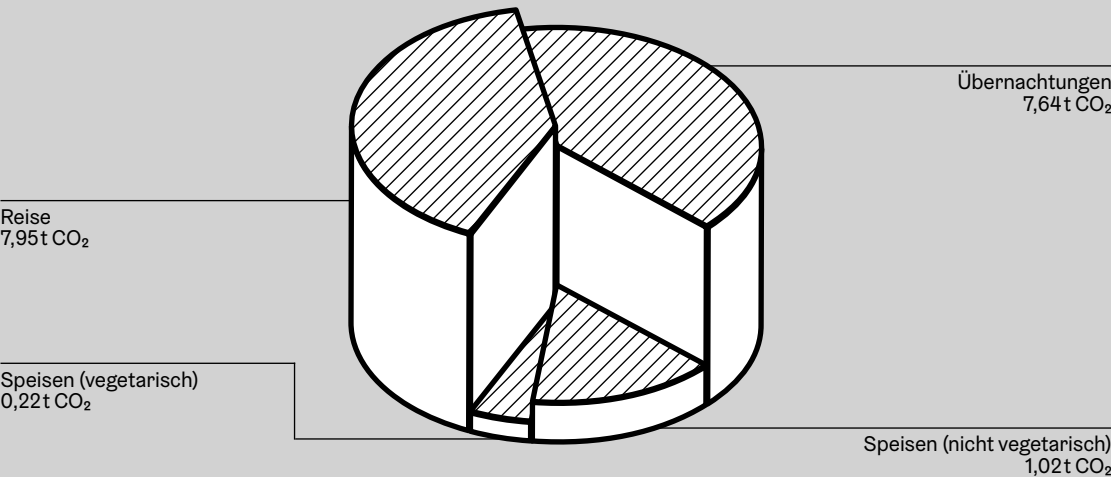
— Benziner — Elektrofahrfahrzeug Umstieg später — Elektrofahrfahrzeug Umstieg früher
Verbrauch: Benziner 9l / 100kmh; Elektrofahrfahrzeug 21 kWh / 100km. Batteriekapazität: 60 kWh.

IST TOURING MIT DER BAHN KLIMAFREUNDLICHER?

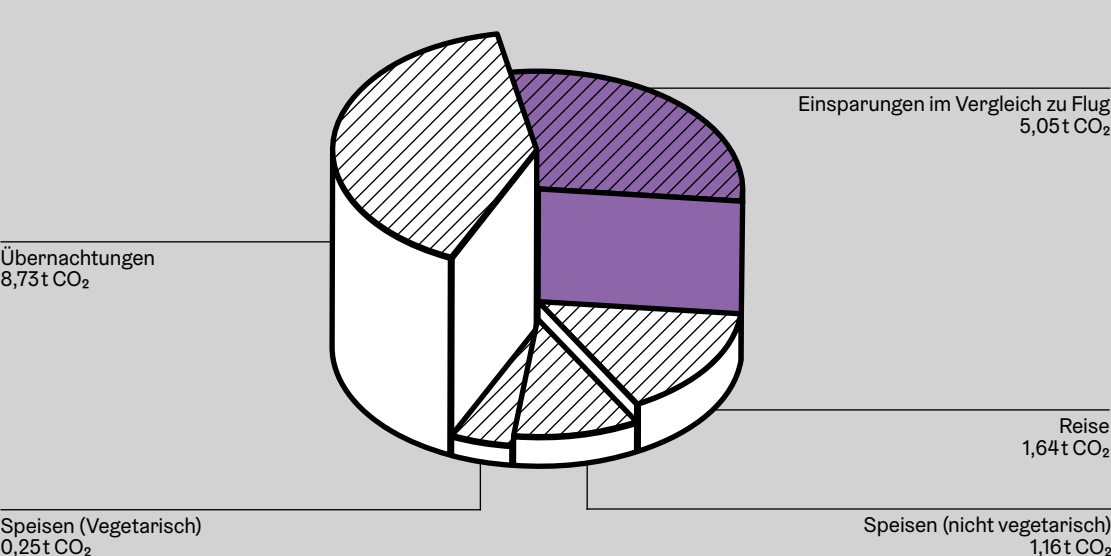
Gegenüber Reisen mit dem Flugzeug sind Bahnreisen die deutlich klimafreundlichere Fortbewegungsweise. Beim Touring auf der Schiene werden oftmals jedoch zusätzliche Übernachtungen am Gastspielort nötig, da Reiseverbindungen länger dauern und Rückreisen z. B. erst am Folgetag der Vorstellung möglich sind. Eine Szenarien-Vergleich für eine Tour Frankfurt/M. – Tu-

rin – Frankfurt/M. zeigt: Bei einer Gruppengröße von 27 Personen und 14 Übernachtungen (Szenario 1) bleibt ein Touring per Bahn mit 16 Übernachtungen (Szenario 2) weit unter dem CO₂-Ergebnis des Szenarios mit einer Flugreise. 5,05 Tonnen CO₂ von 16,83 Tonnen können in diesem Szenario eingespart werden.

Szenario 1: Flugreise
16,83t CO₂



Szenario 2: Bahnfahrt + 2 Übernachtungen
11,78t CO₂



Marketing

Digitale Werbung vs. Printwerbung

Werbemaßnahmen sind ein essenzieller Bestandteil der Produktion. Doch was ist der umweltfreundlichste Weg, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen? Zwei mögliche Varianten für die Produktion „Join“: Wir vergleichen die Optionen hinsichtlich ihrer Klimawirkung. Zu den entstehenden Emissionen, ergibt sich folgendes Bild:

Printwerbung		Digitalwerbung	
○ Print-Anzeigen in 3 Zeitschriften (Auflage insg. 77.000 Stk.) ○ Visitenkarten ○ 150 Plakate A3 ○ 230 Plakate A1 ○ 200 Plakate A0 ○ 15.000 Seiten in der Saisonbroschüre DFDC ○ 24.000 Seiten im HELLERAU-Magazin ○ 15.000 Seiten im Monats-leporello HELLERAU	→ 211,48 kg bedrucktes Papier [0,41t CO₂]	○ Laufzeit Ausstrahlung im Kino ○ Trailer und Interviews auf YouTube Ansichten ○ Instagram Reels und Posts Aufrufe	→ 3,4 h [3,2 kg CO₂] → 320 h [0,02t CO₂] → 1908,2h Aufrufe Reels [0,10 t CO₂] → 114064 Aufrufe Posts [0,02t CO₂]
Σ	0,41t CO ₂	Σ	0,1432t CO ₂

Recyclingpapier vs. Frischpapier

Die Energie- und Wasserverbräuche variieren zwischen den Papierarten. In der gesamten Produktion spart Recyclingpapier im Vergleich zu Frischfaserpapier durchschnittlich:

78 % Wasser, 68 % Energie und einhergehend 15 % CO₂-Emissionen

→ Recycling-Papier 822 gCO₂/kg

→ Frischpapier 972 gCO₂/kg

Ein sehr wichtiger Faktor ist hierbei auch der Ressourcenverbrauch von Holz für die Papierherstellung. Für Recyclingpapier werden keine Frischfasern genutzt, d.h. aus der Produktion resultiert keine Nachfrage an Primärholz, was Abholzung bedeuten würde. Recyclingpapier zu verwenden kann somit ohne Weiteres als Wald- und Umweltschutz eingestuft werden. Aufgrund weltweit stark geschädigter Wälder ist Recyclingpapier auch den FSC-zertifizierten Frischholzpapieren vorzuziehen.¹⁴





[ZUM WEITERLESEN]

Das Thema nachhaltige Kulturproduktion packt Sie? Sie möchten sich weiter damit beschäftigen? Anbei Empfehlungen zur inhaltlichen Weiterbildung getreu dem Motto „Sharing is Caring“! Nur durch Wissen kann unser individuelles und gemeinsames Handeln die gewünschte Veränderung bewirken.

Gebäude

Theatre Green Book: Nachhaltige Gebäude (Band 2); https://greenbook.dthgev.de/wp-content/uploads/2022/12/GREEN-BOOK-2_Beta_web.pdf

Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit: Energieeinsparungsempfehlungen für die Kultur: Sprint20; https://aktionsnetzwerk-nachhaltigkeit.de/wp-content/uploads/2024/03/Sprint20_Living_Document_2023.pdf

Nachhaltige Produktion

Theatre Green Book: Nachhaltige Produktionen (Band 1)

Keen to be Green: Kostümbild – Ökologische Textilien und umweltfreundliche Bearbeitung; <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=R-BNiT2zlm8>

Popakademie Baden-Württemberg: Leitfaden für Grünes Touring; https://www.greentouring.net/downloads/GreenTouringGuide_DE.pdf

Organisation

Theatre Green Book: Nachhaltige Organisation (Band 3)

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Leitfaden Klimaschutz in Kultureinrichtungen; <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/kunst-kultur/kulturpolitik/green-culture/leitfaden-klimaschutz-in-kultureinrichtungen>

Clubtopia: Green Club Guide; <https://clubtopia.de/wp-content/uploads/2023/12/greenclub-guide640x1080-engl.pdf>

Veranstaltungen

GRÜNE LIGA Berlin: Handlungsleitfaden Klimaneutrale Veranstaltungen; <https://aktionsnetzwerk-nachhaltigkeit.de/studien/handlungsleitfaden-klimaneutrale-veranstaltungen-grune-liga-berlin/>

Kommunikation

Klimafakten.de: Podcast und Handbuch Über Klima sprechen; <https://www.klimafakten.de>

University of Bristol: Ungewissheit gekonnt vermitteln; https://climateoutreach.org/content/uploads/dlm_uploads/2016/02/Climate-Outreach-Uncertainty-Handbook-German-1.pdf

Nach der Produktion

IfM: Initiativen für Materialkreisläufe; <https://material-initiativen.org>

Börse für Materialien: DTHG Kleinanzeigen; <https://jobs.dthg.de/kleinanzeigen/>

[BILDNACHWEISE]

Deckblatt, U2, U3: Stephan Floss

Fotos S. 8 – 16, 31, 52 – 64, 84–85: Stephan Floss

Fotos S. 26 – 29, 34 – 43: De-Da-Productions

Plakatmotive S. 44, 83: Sitara Ambrosio (Foto), Any Studio (Design)

Foto S. 74: Klaus Gigga

[LITERATUR]

[1] KSB Kulturstiftung des Bundes: Akademie Zero 2023 Dokumentation. 2023

[2] GUT Zertifizierungsgesellschaft: Verständliche Fakten auf einen Blick - Klimaneutralität. <https://www.klimaneutralitaet.de>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[3] Bundesregierung: Ein Plan fürs Klima. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/klimaschutzgesetz-2197410>, zuletzt geprüft am 19.09.2024

[4] Umweltbundesamt: Treibhausgas-Emissionen in Deutschland. 2024. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/klima/treibhausgas-emissionen-in-deutschland#:~:text=Die%20Treibhausgas%2DEmissionen%20in%20Deutschland,Vergleich%20zum%20internationalen%20Referenzjahr%201990,zuletzt%20gepr%2520ft%20am%2019.09.2024>

[5] Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft: Masterplan Klimabewusste Landesverwaltung Sachsen. 2024

[6] Landeshauptstadt Dresden: Integriertes Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2035+“-Fortschreibung 2022. 2023

[7] Landeshauptstadt Dresden: Kultur und Nachhaltigkeit. <https://www.dresden.de/de/kultur/nachhaltigkeit.php>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[8] El-Oussil, S.; Karig, F.: Erzählende Affen: Mythen, Lügen, Utopien – wie Geschichten unser Leben bestimmen. 2022

[9] Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production: Der Handabdruck: ein komplexes Maß positiver Nachhaltigkeitswirkung von Produkten. <https://handabdruck.org>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[10] Umweltbundesamt: Labelratgeber: TOP-Umweltsiegel für den nachhaltigen Konsum. 2023. <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/uebergreifende-tippssiegel-label#diesesiegel-und-label-helfen-beim-umweltbewussten-einkauf>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[11] Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Siegelklarheit. <https://www.siegelklarheit.de/>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[12] FAIR unterwegs: Tourismus Label Guide. <https://tourismus-labelguide.org/labeluebersicht/>, zuletzt geprüft am 09.12.2024

[13] Helms, H.; Kämper, C.; Lambrecht, U.: Neukauf eines Elektro-Pkw oder Weiternutzung des alten Verbrenners? Ein Vergleich der Klimawirkung aus verschiedenen Bilanzierungsperspektiven. ifeu paper 02. ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg. Heidelberg. 2023

[14] Umweltbundesamt: Papier und Druckerzeugnisse. <https://www.umweltbundesamt.de/papier-druckerzeugnisse#vorteile-von-recyclingpapieren>, zuletzt geprüft am 29.11.2024

[[IMPRESSUM]]

Herausgeber

HELLERAU – Europäisches
Zentrum der Künste
www.hellerau.org

Intendanz:

Carena Schlewitt

Kaufmännische Direktion:

Martin Heering

Konzeption

Pina Schubert

Mitwirkende Autor*innen

HELLERAU:

Martin Heering,
Judith Hellmann,
André Schallenberg,
Dana Bondartschuk,
Henriette Roth,
Justine Büschel

DFDC:

Annika Glose,
Ioannis Mandafounis,
Philipp Scholtysik,
Dietrich Krüger,
Lilli Christoph-Homberg,
Ronja Koch

GICON:

Franziska Greifzu,
Anne King

Weitere:

Carolin Grumbach,
Nicola Bramkamp,
Charles A. Washington

Mitarbeit CO₂-Bilanz

Tobias Blasberg
(HELLERAU),
Christin Wehle (GICON)

Design und Layout

www.any.studio

Projektlaufzeit

01.12.2022 – 31.12.2024

Stand

Dezember 2024

Redaktion

Pina Schubert,
Valeria Geritzen,
Henriette Roth

Druck

siblog – Gesellschaft für
Dialogmarketing, Fulfill-
ment & Lettershop mbH,
gedruckt auf FSC-
zertifiziertem Papier

Gefördert in



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



HELLERAU

.org



Dresden Frankfurt
Dance Company